



Landwirtschaftliche Blätter

für Siebenbürgen.

Organ des Siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines und des Verbandes der Raiffeisenschen Genossenschaften a. S.

Nr. 5. Hermannstadt, 1. Februar 1914. XLII. Jahrgang.

Diese Blätter erscheinen jeden Sonntag 1 1/2 Bogen stark. Für den sachlichen Teil dieser Blätter bestimmte Aufsätze und Mitteilungen sind an die **Oberverwaltung**, für den unterhaltenden Teil bestimmte Zusendungen sind an **Rediger August Schuster** in Hermannstadt zu richten. Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Pränumerationspreis für Nichtmitglieder ganzjährig 5 K, halbjährig 2 K 50 h, vierteljährig 1 K 25 h. Mitglieder, bzw. je zwei Teilnehmer des Vereines erhalten das Vereinsorgan unentgeltlich, und wird dasselbe kumulativ an die Kreisvereine gesendet, die die Verteilung zu besorgen haben. Pränumerationsgelder sind an die **Oberverwaltung des Siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines** zu senden.

Infektionspreis: 1/4 S. (480 □-cm) 65 K, 1/2 S. (240 □-cm) 34 K, 3/4 S. (120 □-cm) 18 K, 1 S. (60 □-cm) 9 K 50 h, 1 1/2 S. (30 □-cm) 5 K, 2 S. (15 □-cm) 3 K. Bei größeren Aufträgen entsprechender Nachlaß. Inserate und Infektionsgebühren übernimmt der **Berleger B. Kraft** in Hermannstadt und alle Annoncen-Bureaus.

— Nachdruck nur nach vorher eingeholter Genehmigung und mit voller Quellenangabe gestattet. —

Inhalt: Über die Rentabilität landwirtschaftlicher Maschinen in unseren bäuerlichen Betrieben. (Fortsetzung.) — Warnung vor unbekanntem und ausländischen Viehversicherungsagenten. — Was soll in der Reiskammer Kommission in der nächsten Zeit noch geschehen? — Jahresbericht der Obstbauabteilung des Kronstädter landwirtschaftlichen Bezirksvereines pro 1913. — Die Sucht nach dem Neuen. — Mitteilungen. — Marktbericht. — Unterhaltendes und Belehrendes. Etwas für Herz und Gemüt: Ein Blick auf das vergangene Jahr. Stark werden am inwendigen Menschen. Eph. 3. 16. (Betrachtung.) — Aus dem Leben für das Leben: Obert-Lehrerheim in Rohrbach. — Am Familientisch: Aus der Zeit der Protestantenverfolgung in Ungarn. (Fortsetzung.) — Unser Rechtsfreund. — Wochenschau. — Inserate.

Über die Rentabilität landwirtschaftlicher Maschinen in unseren bäuerlichen Betrieben.

(Fortsetzung.)

VII. Der Rübenheber.

Seine Aufgabe besteht in der Voderung der Rüben, so daß diese leicht mit der Hand aus dem Boden herausgezogen werden können. Kostet der Rübenheber 325 K und leistet bei einer Bepflanzung mit 4 Zugtieren 2 1/2 Joch täglich, so gestaltet sich die Rechnung wie folgt:

17 % (von 325 K) =	K 55.25
4 Ochsen	" 12.—
2 Mann	" 4.—
zusammen K 71.25	

Nehmen nun 3 Frauen hinter der Maschine täglich die Rüben von 1 Joch auf, so betragen die Kosten für 2 1/2 Joch (11 K 25 h) zusammen 82 K 50 h. Beim Ausheben mit der Hand rechnen wir, daß pro Joch 8 Frauenarbeitstage erforderlich sind und es sind demnach für 2 1/2 Joch 30 K zu bezahlen. Der Unterschied der Tageskosten (bei der Maschine die 17 % des Kaufpreises = 55 K 25 h nicht eingerechnet) beträgt also 2 K 75 h zugunsten der Maschine. Berücksichtigen wir nun auch die 55 K

25 h und führen die Rechnung durch: $\frac{55.25}{x} + 27.25 = 30$
 $x = 20.1$ Arbeitstage, die wir noch mit 2 1/2 zu multiplizieren haben, so ergibt sich, daß 50 1/4 Joch erforderlich sind, damit sich Hand- und Maschinenarbeit das Gleichgewicht halten.

VIII. Die Kartoffelerntemaschinen.

Zum Ausheben der Kartoffeln werden die Ausgrabemaschine und der Aushebepflug verwendet. Sie können beide nur nach Reihenfaat in Gebrauch genommen werden. Die Ausgrabemaschine wirft mit Wurfgabeln die gehobenen Kartoffeln gegen ein Gitter, wodurch diese von Erde befreit auf die Oberfläche des Feldes zu liegen kommen. Eine Maschine kostet 400 K. Da aber das Sammeln der stark verstreuten Kartoffeln nicht wesentlich rascher vor sich geht als nach der Arbeit mit dem Kartoffel-Aushebepflug, so wird seine Ingebrauchnahme immer gering bleiben und wir wollen daher von einer Rentabilitätsberechnung absehen. Beim Aushebepflug, dessen Preis 93 K beträgt und der schon vielerorts in Arbeit steht, berechnen sich die Kosten wie folgt:

17 % (von 93 K) =	K 15.80
2 Pferde	" 8.—
1 Mann	" 2.—
1 Junge	" 1.—
zusammen K 26.80	

Hiezu kommen nun noch die Kosten für das Auflesen der Kartoffeln im Betrage von 36 K, wenn wir für diese Arbeit für 2 Joch 24 Frauenarbeitstage à 1 K 50 h rechnen.

Die ganze Arbeit mit der Hand verrichtet, also auch das Ausheben mit der Grabchaufel, stellt sich bei einem Bedarf von 20 Frauen pro Joch bei 2 Joch auf 60 K gegenüber 62 K 80 h bei Maschinenarbeit. Beide halten sich das Gleichgewicht, wenn rund 2 1/2 Joch zu ernten sind. Die Rechnung ist aber hienit noch nicht beendet. Wir haben nämlich noch zu berücksichtigen, daß, wenn wir das Heben mit dem Pflug besorgen, 5 % Knollen in der Erde bleiben. Bei einer Mindesterte von 80 q pro Joch und einem Preise von 2 K à q verlieren wir also noch 8 K und die Grenze des wirtschaftlichen Nutzens liegt jetzt etwa bei 6 1/3 Joch. Eine höhere Bewertung der Kartoffeln kann die Rentabilität überhaupt in Frage stellen. Verschieben sich die Zahlen für die Handarbeit, so schlägt natürlich auch das Endergebnis diesbezüglich um. Vergessen wollen wir aber nicht, daß wir auch vom Kartoffel-Aushebepflug noch einen anderen Nutzen ziehen und der liegt in der schnelleren und leichteren Ausführung der Arbeit.

IX. Der Heuwender.

Um einen Vergleich der Kosten der Maschinenarbeit und der Handarbeit vornehmen zu können gehen wir davon aus, daß beim Heu- und Grummetmachen bis zum vollständigen Trocknen per Joch 5 Frauenarbeitstage erforderlich sind. Um durch den Heuwender dieselbe Qualität zu erlangen, müßte das Heu fünfmal gewendet werden. Bei einem Preise von 330 K und einer täglichen Leistung von 12 Joch stellen sich die Kosten, wenn zur Bedienung 2 Pferde und 1 Mann erforderlich sind, wie folgt:

17 % (von 330 K) =	K 56.10
2 Pferde	" 8.—
1 Mann	" 2.—
zusammen K 66.10	

Da das Heu durch die Maschine fünfmal gewendet werden muß, so beträgt die Flächenleistung 2.4 Joch. Für dieselbe Fläche betragen die Kosten für Handarbeit bei 1 K 50 h Tageslohn 18 K.

Die Arbeitskosten gleichen einander aus, wenn $\frac{56 \cdot 10}{x} + 10 = 18$ oder $x = 7$ Tage ist, d. h. wenn 16·8 oder rund 17 Joch zu bearbeiten sind. Sind die Wiesen zweischnittig, so verringert sich die Fläche natürlich auf die Hälfte. Da Klee mit dem Heuwender nicht bearbeitet werden kann, weil durch Blattabfall zu große Verluste entstehen und weil wir auch zu arm an Wiesen sind, so lohnt sich eine Anschaffung nur für eigene Verwendung nicht.

Als letzte Erntemaschine wollen wir endlich noch den

X. Gespannrechen

betrachten. Der Anschaffungspreis beträgt 190 K und die Tagesleistung mit 1 Mann und 1 Pferd als Bedienung 12 Joch. Wir erhalten folgende Rechnung:

17 % (von 190 K) =	K 32·30
1 Pferd	" 4·—
1 Mann	" 2·—

zusammen K 38·30

Da ein Mann, wenn er das Rechen ebensogut ausführen will wie der Gespannrechen, täglich nicht mehr als 2 Joch zu bewältigen vermag, so stellen sich die Kosten für die Handarbeit auf 12 K und die Maschine arbeitet billiger, wenn sie mehr als $\frac{32 \cdot 30}{x} + 6 = 12$ oder $x = 5 \cdot 4$ Tage beschäftigt wird. Während

dieser Zeit werden aber rund 65 Joch abgereicht, und wenn nicht einige Joch zweischnittige Futtergewächse vorhanden sind, so kann nur in größeren Betrieben ein Rechen die auflaufenden Ausgaben bei nur eigenem Gebrauch decken.

XI. Die Dreschmaschine.

Da es bei uns Brauch ist, daß die Dreschmaschinen von Gesellschaften oder einzelnen Unternehmern den Landwirten zur Benützung überlassen werden, so wollen wir hier nicht nachrechnen, unter welchen Bedingungen sich eine Anschaffung lohnt. Wir wollen aber sehen, wie sich für den Mieter die Kosten gegenüber dem Flegelbruch stellen. Wir führen 2 Beispiele an. Beide Maschinen, I. mit Dampf-, II. mit elektrischem Antrieb, dreschen täglich 100 q aus und erfordern eine Bedienung von 20 Mann. Bei der Dampfdreschmaschine stellt der Mieter Leute und Heizmaterial und führt für die Maschine 4 % vom Erdrusch ab, wobei ein Meterzentner mit 14 K bewertet ist. Bei II. erhält der Unternehmer 7 % Drescherlohn, wofür er auch die Mannschaft zu stellen hat, jedoch muß der Benutzer der Maschine die Betsüstigung übernehmen. Die Kosten sind folgende:

I.	
20 Mann	= K 40·—
4 % vom Erdrusch = 4 q à 14 K	" 56·—
Heizung	" 20·—
zusammen K 116·—	

II.	
7 % vom Erdrusch = 7 q à 14 K =	K 98·—
Für Betsüstigung	" 20·—
zusammen K 118·—	

Der Drescherlohn für 1 Meterzentner beträgt also 1 K 16 h bzw. 1 K 18 h.

Und nun der Flegelbruch. Ein Mann vermag an einem Tage 150 kg Getreide auszudreschen. Für 100 q sind also 67 Mann erforderlich. Bei einem Tageslohn von 2 K macht das 134 K, oder für den Meterzentner 18 h beziehungsweise 16 h mehr als bei Maschinendrusch.

Die folgende Zusammenstellung (aus Wölfer, Grundsätze und Ziele neuzeitlicher Landwirtschaft) zeigt uns, wie durch die Maschine die Arbeit beschleunigt wird. Zum Ausdreschen und versandfertigen Sackes von 1000 kg Getreide sind erforderlich:

a) Wenn alle Arbeiten von der Hand gemacht werden:

	Leute	Stunden	Leutestunden
Flegelbruch	3	22	66
Reinigen	2	10	20
Sacken	2	3	6
Strohstaken usw.	4	3	12
Summe:			104

b) Wenn eine kleine Dreschmaschine mit Göpel und Reinigungs-
maschine angewendet wird:

	Leute	Stunden	Leutestunden
Dreschen	6	3·5	21
Reinigen	3	0·8	2·4
Sacken	2	3	6
Strohstaken usw.	4	3	12
Summe			41·4

c) Wenn ein elektrisch betriebener Dreschkasten mit 20 PS-
Motor verwendet wird:

	Leute	Stunden	Leutestunden
Dreschen, Reinigen, Sacken	16	0·9	14·4
Strohstaken	4	3	12
Summe			26·4

d) Wenn ein elektrisch betriebener Riesendreschkasten mit
Ferneinleger, Raff- und Kurzstrohbälser, Strohpresse und Elevator
mit 60 PS-Motor benützt wird:

	Leute	Stunden	Leutestunden
Für alle Arbeiten gleichzeitig	35	0·3	10·5

Warnen möchte ich noch vor übereilter Anschaffung einer Dreschmaschine. Es ist wirklich in vielen unserer kleinen Ortschaften kein Bedürfnis nach mehr solcher Maschinen vorhanden. Zwar ist es nicht zu verkennen, daß wir durch einen schnellen Ausbruch die Früchte unseres Schweißes vor Vernichtung durch Feuer zu erhalten bestrebt sind, doch gibt es auch eine Grenze. Sich aber lediglich aus Reid gegen einen anderen oder aus sonst einem niedrigen Beweggrunde zur Anschaffung verleiten zu lassen, hat schon manchen ins Elend gestürzt. Das „Kaufen“ geht leicht, leider viel zu leicht; es genügt meist ein Federzug. Beim Bezahlen hapert es aber oft. Eine Dreschgarnitur im Werte von 8000 K oder noch mehr muß viel abwerfen, bis sie ihre Kosten deckt und mit der Einkassierung des Drescherlohnes ist auch noch nicht alles getan. Und wenn gar durch unsachgemäße Behandlung die Maschine schon nach wenigen Jahren kaputt ist, so gehen einem erst die Augen auf; leider zu spät. Also Vorsicht beim Kauf von Dreschmaschinen!
(Schluß folgt.)

Warnung vor unbekanntem und ausländischen Viehversicherungsagenten.

Die geehrten Leser und Mitglieder des Landwirtschaftsvereines werden aufmerksam gemacht, daß laut eingelaufenen Klagen einheimische und ausländische Versicherungsagenten das Land bereisen um mit allerlei Versprechungen hauptsächlich Viehversicherungen abzuschließen. Es möge diesen Agenten kein Gehör geschenkt, sondern von ihren Umtrieben entweder unserem Landwirtschaftsverein oder der zuständigen Verwaltungsbehörde (Oberstuhlrichter) Mitteilung gemacht werden.

Um nur ein Beispiel für das Vorgehen dieser Versicherungsgesellschaften anzuführen teilen wir mit, daß Andreas Kreiter in Schallenberg seinen gesamten Viehstand bei einer Hallenser Versicherungsgesellschaft für 10 Kronen versichert hatte. Als ihm eine Kuh umstand, gewährte ihm die Gesellschaft als besondere Begünstigung gnädigst 40 Kronen Schadenersatz.

Das obige Beispiel beleuchtet zur Genüge die Zuverlässigkeit solcher Versicherungsgesellschaften. Entweder versichert man sein Vieh bei einer bekannten anständigen Anstalt und kann dann ruhig schlafen, oder man versichert nicht und trägt dann die Folgen. Übrigens hat die oben erwähnte Hallenser Versicherungsgesell-

chaft auf unsere diesbezügliche Anfrage auf das Bestimmteste erklärt, daß sie mit Agenten nicht zu arbeiten pflege; deshalb werden alle diejenigen, bei denen sich solche melden sollten, aufgefordert, diese bei der zuständigen Behörde zwecks Ausweisleistung und eventueller Abschiebung anzuzeigen.

In Ungarn gibt es zwei staatlich unterstützte Viehvericherungsgesellschaften u. zw. die „Erste ungarische gegenseitige Viehvericherungsgesellschaft“ in Budapest, IX., Alóder Straße 9 und die „Minerva“, Budapest, V., Cötvös-Platz 2, von welchen man auch bei eventuellen Rechtsstreitigkeiten Aussicht hat, zu seinem Geld zu kommen. Bei ausländischen Gesellschaften ist dies immer mit großen Schwierigkeiten verbunden und unsere sächsischen Parteien dürften kaum Lust haben, ihr Recht im Ausland zu verfolgen.

Was soll in der Reisdor Kommassation in der nächsten Zeit noch geschehen?

Von B. Herbert, Mediasch.

Die Reisdor Kommassationsarbeit liegt gegenwärtig in Klausenburg zur Überprüfung und kommt voraussichtlich bis Mitte Februar von dort zurück. Die nächsten Arbeiten nach dem Eintreffen des Operates sind die sogenannten Besitzveränderungen, d. h. es wird jeder Grundbesitzer nach der Hausnummer vorgerufen und wird ihm vorgelesen, welche Parzellen er nach dem Wissen des Ingenieurs d. h. laut Grundbuch hat. Sollte bei diesem Verlesen eine Parzelle nicht vorkommen, die der Grundbesitzer in der Natur aber tatsächlich besitzt, so muß der Grundbesitzer diese sofort nennen. Es ist also unbedingt notwendig, daß jeder Grundbesitzer bei der Vornahme der Besitzveränderungen anwesend sei und gut auf das Verlesen der Parzellen aufmerke. Die ausgebliebene Parzelle, die der Grundbesitzer in der Natur besitzt, muß nun vom Ingenieur auf der Mappe herausgesucht werden und es muß festgestellt werden, in welchem Grundbuche sie irrtümlich steht. Nun ist es Aufgabe des Grundbesitzers dafür zu sorgen, daß diese Parzelle auch seinem Grunde zugeteilt werde. Am besten ist es, wenn die Leute sich solche ausgebliebene Parzellen vom Ortsnotär bei dieser Gelegenheit gleich auf den Namen überschreiben lassen, denn, wenn man auf den amtlichen Weg wartet, ist nicht viel zu hoffen, weil da immer Arbeitsüberhäufung ist. Will man die Ausgaben für Übertragung jetzt nicht machen, so bleiben sie einem doch nicht erspart, man muß sie dann nach der Kommassation bei der sogenannten Umarbeitung des Grundbuches (telekkönyvi átalakítás) ganz bestimmt machen, nur besteht nun der große Unterschied, daß die Leute nach der Kommassation auf die seinerzeit verlesenen Daten sich nicht mehr so gut erinnern und dann leicht Verwirrungen anzetteln.

Sind die Besitzveränderungen gemacht, so geht es an die Platzierung. In Reisdor ist, um Zeit zu ersparen, das Wegen bereits fertig gemacht. In Gemeinden, wo Sachsen und Rumänen beisammen wohnen, ist es ratsam, daß sich Sachsen und Rumänen getrennt platzieren, d. h. es muß ein Übereinkommen getroffen werden, wie beide Nationen getrennt platziert werden können (modus vivendi). Sehr häufig glauben bei dieser Gelegenheit die Sachsen, sie könnten mit einem Handstreich durch die Kommassation alles wieder einbringen, was sie mehrere Jahrhunderte lang am eigenen sächsischen Besitz gesündigt haben (Verkauf und Verpfändung an Rumänen). Der Grundsatz, geteilt zu kommassieren (Sachsen und Rumänen), ist ausrecht zu halten, doch muß die Sache auf alle Fälle für beide Teile gerecht durchgeführt werden. Ein großes Hindernis der friedlichen einmütigen Platzierung nach Nationalitäten ist gewöhnlich der Eigennutz einzelner größerer Besitzer, welche mit ihren Tafeln gerade dorthin spekuliert haben, wohin die Rumänen wollen. Einigt man sich dann endlich auf einen anderen Platz so kommt man anderen Leuten ins Gehege. Schließlich muß die Gesamtheit der Grundbesitzer so viel Kraft entwickeln, daß überspannte Interessen und Forderungen einzelner zurückgebrängt werden.

Bei dieser Gelegenheit muß auch entschieden werden, ob man in einem oder in drei Feldern kommassieren soll. Der Zweck der Kommassation ist, möglichst alles in ein Stück zu bringen, um den Wirten in den Stand zu setzen, auf diese Art aus seinem Boden die höchste Rente herauszuschlagen. Der alten Dreifelderwirtschaft zuliebe, um im alten Schlandrian bleiben zu können, ist es nicht der Mühe wert, in drei Feldern zu kommassieren. Für die Dreifelderkommassation werden die verschiedensten Gründe ins Feld geführt wie z. B.: Bei Hagelschlag hätte man nie so großen Schaden, man wäre bei drei Feldern nicht lauter nur schlechten Grund bekommen und zugrunde gerichtet werden, die Spähen täten nicht so viel Schaden, die Brache sei notwendig für höhere Erträge und das Vieh habe seine Weide. Was den Hagelschlag anbelangt, ist es wohl von gar keinem Nutzen in drei Feldern zu kommassieren, wenn der Hagel die beiden Florsfelder vernichtet und dem Brachfeld nicht schadet. Der Hagel hat weder vor einem noch vor drei Feldern Respekt und ist es ganz müßig mit Rücksicht auf den Hagelschlag die Ein- oder die Dreifelderkommassation zu empfehlen. Hagelschläge sind Zufälligkeiten, die nicht berechnet und durch Kommassationsmaßregeln nicht beseitigt werden können. In drei Feldern zu kommassieren, um nicht lauter schlechten Grund zu bekommen, ist auch durchaus nicht nötig. Es ist wahr, es gibt auf jedem Hattert Grundstücke, die niemand haben möchte. Diese müssen durch den Ingenieuren auf eine geschickte Art beseitigt werden. Hängen diese Grundstücke in größeren Flächen zusammen, so macht man am besten Weide daraus, sind es nur kleinere, verstreut liegende Stücke, so gibt man in solchen Stellen jedem Grundbesitzer ein Ersohstück. Größere Grundbesitzer hören diesen Vorschlag gewöhnlich nicht gerne, es ist aber der einzig gerechte Ausweg; nur auf diese Art werden kleine Grundbesitzer vor übermäßiger Schädigung bewahrt. Wir sehen also, es geht auch ohne Dreifelder sehr gut, schlechte Grundstücke zu beseitigen. Der Viehweide zuliebe Dreifelderkommassation zu machen, hat keinen Wert, es ist viel zweckmäßiger den ganzen Grund zu benutzen und für das Vieh statt der Brachweide eine ordentliche Hutweide zu beschaffen.

Die Verhältnisse des Reisdor Hatterts sind durchaus nicht so, daß sie eine Dreifelderkommassation erfordern würden, im Gegenteil der Hattert ist so gut, daß es Sünde wäre zu kommassieren und doch nicht kommassiert zu haben d. h. Dreifelderwirtschaft mit vielen Parzellen und schwarzer Brache zu machen. Die sächsischen Gemeinden, wo in Dreifeldern kommassiert wurde, sind die unzufriedensten, am traurigsten ist es dort, wo ein Teil in drei und ein Teil in einem Feld kommassiert hat. Da hat sich eine Trennung der Gemeinde vollzogen, die auf allen Gebieten in traurige Erscheinung tritt. Ich habe so viel Achtung vor der Vernunft und Einsicht der Reisdor Sachsen, daß ich bestimmt hoffe, sie kommassieren in einem Stück, weil sie wissen, daß dies für reich und arm die beste Lösung ist. Sich belehren lassen und folgen, ist in dieser schweren Zeit immer besser, als mit dem Kopf ein Loch in die Wand rennen, welches nie mehr zugemauert werden kann und zeitweilig ein Hohn auf den eigenen Verstand bleibt. Also, ihr Reisdor Sachsen, gesondert von den Rumänen kommassieren, aber gut sächsisch in einem Stück.

Sobald der Grundsatz festgestellt ist, nach welchem im allgemeinen kommassiert wird, kommt es an die Platzierung des einzelnen Grundbesitzers. Jedem Grundbesitzer wird das Recht vom Ingenieuren eingeräumt, sich an drei Stellen seinen Acker zu verlangen d. h. er wünscht sich hier, wenn ihm dort nicht gegeben werden kann, soll er dort oder eventuell an einer dritten Stelle erhalten. Ein guter Ingenieur kann diese Einzelplatzierung so geschickt leiten, daß kein Landwirt seinen Ackerbesitz (Ackerkompetenz) an einem Orte bekommt, den er nicht gewünscht hätte. Die Wiesen teilt der Ingenieur im Verhältnis zum Acker zu und hat darnach zu trachten, daß minder guter Acker durch um so bessere Wiese einen Ausgleich erhalte. Hier ist der Grundbesitzer auf das Feingefühl und den Gerechtigkeitsinn des Ingenieuren angewiesen, wir wollen hoffen, daß die Reisdor in dieser Beziehung nur gutes erleben. Von ganz besonderem Werte ist bei der Platzierung, sich familienweise den Grund zu verlangen. Vater, Söhne und

Schwiegeröhne sind sich dann Nachbarn. Wenn sie alle zusammen ihren Besitz verlangen, können sie einen ganzen Hatterteil besetzen. In der Arbeit kann einer dem anderen sehr leicht Aushilfe geben und wenn es zu Teilungen kommt, werden bei familienweiser Kommassation die Stücke gewöhnlich nicht kleiner, sondern nur größer.

Unumgänglich notwendig ist die Schaffung einer Hutweide und zwar ist es am besten, wenn eine Gesellschaftshutweide (Kompoffessoratshutweide) geschaffen wird. Die Kompoffessoratshutweide läßt sich grundbücherlich am besten ordnen. Eine solche Gesellschaftshutweide kommt auf die Art zustande, daß jeder von seinem Grunde ein Paar Schätzlastern für die Hutweide hergibt. Z. B. 400 Schätzlastern für ein Stück Vieh. Den meisten Leuten kommt das zu viel vor, sie bedenken nicht wie viel Grund sie mehr bebauen müssen, weil sie nach der Kommassation kein Brachfeld haben. Wie schon früher erwähnt bringt man die Hutweide am besten an einem solchen Orte an, wo der Grund schwach und billig geschätzt ist. Natürlich muß man bei der Auswahl der Hutweide auch auf das nötige Tränkwasser und einen guten Zutrieb sehen. Jedem Besitzer wird sein Anteil an der Hutweide im Grundbuche vorgemerkt und kann dieser Anteil vererbt oder nach Belieben auch verkauft werden. Der eventuelle Verkauf müßte aber so geregelt werden, daß er nur mit Einwilligung der Gesellschaft und nur an Leute, die ihr genehm sind, erfolgen kann. Nicht zu vergessen ist auch die Schaffung einer guten Schweinehutweide. Diese wird am besten aus dem Gemeindevermögen genommen und bleibt Gemeindebesitz, so sichert sich auch die Gemeinde ein Einkommen und sorgt dafür, daß auch der Ärmste sich ein Ferkel halten kann.

Daß man für Ausscheidung von Feldbrunnen, Schotter, Lehmgruben, Ziegelpfläzen, Friedhöfen, Jahrmärktpläzen zu sorgen hat, ist so bekannt und so selbstverständlich, daß ich es hier nur gerade streifen will.

Was die Grundbesitzer tun können, um das Verfahren der Kommassation zu befördern, sollen sie tun, denn je rascher und glatter alles geht, um so besser ist es. Der Übergang von der nichtkommassierten zur kommassierten Wirtschaft ist für jede Wirtschaft mit mehr oder weniger Schäden verbunden. Der Zustand der Ungewißheit lähmt alle Arbeiten in der Wirtschaft, man muß deshalb darnach trachten, die Kommassation so rasch als möglich zu beendigen. Falls in Keisib bis Ende April die Platzierung durchgeführt werden kann, so können auch die Tafeln noch diesen Herbst ausgeschieden und übergeben werden, dies soll sich jeder Keisiber vor Augen halten und fleißig dazu beitragen das Kommassationswerk zu fördern.

Jahresbericht

der Obstbauabteilung des Kronstädter landwirtschaftlichen Bezirksvereines pro 1913.

Regenjahre wie das Berichtsjahr und das ihm vorhergehende sind so recht dazu angetan, die Begeisterung für den Obstbau herabzustimmen und es braucht eine große Portion davon, um sich die Freude nicht ganz zerstören zu lassen. Es waren aber auch der Hindernisse gar zu viele. Regen und Kälte bildeten deren eine lange Kette und nur an wenigen Tagen wurde diese von freundlichem, warmem Sonnenschein durchbrochen. Da konnte der Gartenfreund seine Lieblinge mit dem besten Willen nicht pflügen, wie er es wollte und gewohnt war und mußte zu seiner Betrübnis sehen, wie das Aussehen seines Gartens immer unfreundlicher wurde. Daß bei einem so schlechten Witterungsgang die Früchte in Menge und Güte weit hinter den Erwartungen zurückblieben, war nicht anderes möglich. Einzig die Zwetschen hingen in Massen an den Bäumen, waren dafür aber auch noch bei der Ernte mehr rot als blau, eine minderwertige Ware, die mehr nur zu Muß gut war. An eine Ausstellung war unter solchen Ernteausichten nicht zu denken.

Frühjahr und Sommer waren für die Ausbreitung der Baum- schädlinge besonders der Blutläuse recht ungünstig. Wie aber der

Oktober mit wärmeren Tagen einsetzte, vermehrte sich die Blutlaus nach gewohnter Art ins Unendliche. Auf Anordnung des Magistrates sind alle Gärten, in denen die Blutlaus vorkommt, in einen Kataster eingetragen worden. Wenn die Blutlauswischer nur auch die Gartengrenzpfähle respektieren und schäfter werden sollten. Es wird aber von diesem Kataster sehr wahrscheinlich schon in dem nächsten Herbst heißen: „'s ist alles nicht wahr.“

Die Obstbauabteilung hat im Berichtsjahr vier Sitzungen abgehalten, davon eine in Kronstadt und drei auf dem Land. Während im Vorjahre der Jonathan, ein neuer amerikanischer Winterapfel, eingeführt wurde, wollte die Sektion heuer gute Neuzüchtungen von Sommeräpfeln und Birnen verbreiten. Trotz eifrigster Umfrage konnten aus der Mediascher Ackerbauschule nur 32 Halbhochstämme des Frühapfels Bielo borodavka und von Fischer zwei Frühbirnen Auguste, Jurin beschafft werden. Selbst Ungvári und die Viktoriabaumschule versagten. Die Bäumchen des Sommerapfels wurden, wie der Jonathan, den Vertrauensmännern der Obstabteilung in Stadt und Land zur Pflege überlassen, während je eine Frühbirne Herr Tartler und Drendi zur Beobachtung und weiteren Verbreitung übergeben wurden. Reiser davon werden gerne abgegeben. Um unseren fahlen Raupenberg zu bespflanzen, hat sich die Obstbauabteilung mit der Bienezuchtabteilung zusammengesetzt. Der löbliche Stadtmagistrat hat bereitwilligst die Erlaubnis zur Bepflanzung erteilt und das Forstamt war so freundlich uns Arbeiter zu überlassen, die unter Aufsicht von Forstbeamten den Berg mit 1000 Stück Akazienbäumchen besetzten. Die Bösungen aber wurden mit Esparsette und Weißklee befät.

Die Spiznarbeit sank durch den fortwährenden Regen fast auf 0 herab.

Die Marienburger Ackerbauschule zu besuchen, war von der Obstbauabteilung schon seit Jahren beschloffen worden. Es war uns nun geradezu Bedürfnis geworden, einmal hinzuziehen. Da wurden von Marienburg aus alle Naturfreunde zum Besuch eingeladen. Da gabs nun kein Säumen mehr, galt es doch einem Vortrag des Herrn Direktor Dr. Stephani über Zuchtwahl bei Getreidearten zuzuhören. Seine Sortenbeete waren schön und zeigten von solch tiefer Sachkenntnis, daß schon der äußere Eindruck der zahllosen kleinen Getreidezuchtbeete ein vorzüglicher war. Durch Auslese bleibend gleichmäßig schönen Materials wird die Sorte verbessert. Aus den je und je vorkommenden Besonderheiten wird versucht, neue Sorten zu erzielen. In Betracht werden gezogen alle Wachstumserscheinungen: Stärke, Höhe, Farbe, Bestockung, Größe der Ähre, Reifezeit, Schwere, Zahl, Größe und Menge der Körner zc. Auf gleichmäßige Saat wird großes Gewicht gelegt. Sie wird ermöglicht durch einen sinnreich erfundenen Apparat, der jedes einzelne Korn gleichweit und gleichtief in die Erde bringt. Ein Gang durchs Feld zeigte uns, daß Herr Direktor Stephani auch noch andere Pflegekinder hatte. Da sah man bald hier bald dort ein Grasbüschel oder eine Staube bezeichnet, die sich unter ihren Artgenossen besonders auszeichneten und so zur Sortenauswahl geeignet waren. Die Baumschule hat einen sehr schlechten Stand. Meteorwasser aus der Nachbarschaft führen mitten durch, so daß bei größeren Regengüssen Schlammablagerungen entstehen. Ihrer Anlage und Leistung nach steckt sie noch in den Kinderschuhen. Es sind aber in letzter Zeit schöne Anfänge gemacht worden, an gutem Willen und Sachkenntnis mangelt's nicht und so ist die beste Aussicht vorhanden, daß der bis jetzt etwas stiefmütterlich behandelten Obstzucht zum Vorteil der Anstalt und der Umgegend zukünftig mehr Liebe zugewendet werden wird.

Ein Rundgang durch die Stallungen überzeugte uns von der dort zielbewußt getriebenen Tierzucht. Wir fanden fast durchwegs schöne, die höchste Leistungsfähigkeit versprechende Tiere.

Im chemischen Laboratorium wurden wir unter anderem bekannt gemacht mit einer Maschine, die die Bestimmung des Zuckergehaltes einer Rübe ermöglichte. Sie leistet bei Feststellung des Zuckerrübenpreises vortreffliche Dienste.

Anderweitige Pflichten veranlaßten mehrere von uns schon den ersten Abendzug zur Rückreise zu benützen, so daß es nicht möglich war, uns bei persönlichem Gedankenaustausch näherzutreten.

Der zweite Ausflug auf das Land galt der Gemeinde Weidenbach. Schon im Sommer erhielt die Obstbauabteilung von dort den Ruf: Kommt, der Acker ist zur Saat bereitet. Nach mehreren Verschiebungen kam es endlich am 16. November doch dazu. Es war wohl kurz vor Torfschluf und der Winter drohte sehr, uns dazwischen zu fahren, doch konnte der Geschäftsführer Drendi seine praktischen Demonstrationen über den Baumsatz und -schnitt im Schnee- und frostfreien Garten vor einem stattlichen Zuhörerkreis dennoch vorführen.

Wenn der Vortragende bei jedem Handgriff das Wie und Warum erklärte, hatte er seine helle Freude an seinen ihn mit leuchtenden Augen umstehenden Zuhörern. Ein reges Interesse erfüllte alle und schon nach der ersten Viertelstunde war es dem Vortragenden klar, diese Leute verstehen ein gut Stück Obstbau und sind voll Begier, ihre Kenntnisse zu revidieren und zu bereichern und so war ein inniger Kontakt hergestellt, der allen Anwesenden die Stunde wertvoll machte.

Über den Stand des Obstbaues in Weidenbach orientierte uns Rektor Klotz im großen Gemeindefaal. Der Chronist berichtet etwa folgendes: Im Jahre 1854 wurde die ganze Gemeinde durch ein großes Schandfeuer eingäschert. Die Gärten wurden dabei auch verwüstet. Die Bäume sollen, wie der Volksmund sagt, wie die Christbäume gebrannt haben und nur wenige an einer geschützten Stelle stehenden Bartholomäusbirnbäume sollen bei der Katastrophe übrig geblieben sein. Rektor Groß setzte seine ganze Kraft ein, um die Anpflanzung der Gärten zu fördern. Aber trotz der neuerrichteten Baumschule, trotz eingehender Unterweisung der Jugend im Obstbau ging es nur langsam vorwärts, denn der Boden war baummüde und das Interesse der Bürger zu sehr noch mit der Heilung der anderen Feuerschäden beschäftigt. Erst in den 70er Jahren kam ein gewisses System in die Anpflanzung. Die Baumschule wurde 1877 unter Rektor Schmidts zu einem Schulgarten erweitert, in dem nun auch Gemüse- und Blumenzucht gelehrt wurde.

Die Arbeit, die die Lehrer an der Volks- und Fortbildungsschule seit Jahrzehnten leisten, zeitigt jetzt reichliche Früchte. Der Haushalt kann schon reichlich mit Früchten versehen werden. Der Überschuf wird teils verkauft, teils zur Bereitung von Apfelmost verwendet, der gelegentlich des Dreschens anstatt des Schnapses den Arbeitern gegeben wird. Auch zum Obstbau im großen ist schon ein guter Anfang gemacht worden. So hat Organist Schmidts 4 Joch mit 250 Bäumchen, Andreas Römer 4 Joch mit ebenfalls 250 Bäumchen, Karl Römer 8 Joch mit 350, Peter Römer 8 Joch mit 400 Bäumchen bepflanzt. Größere Anpflanzungen haben noch Johann Bruf, Johann Buermes und Johann Dick angelegt. Die beiden letzteren haben sich auch auf Baumschulbetrieb eingerichtet. Auch die Kirchengemeinde will einen Teil ihrer Felder mit Bäumen bepflanzen.

Als nächster Redner trat auf den Plan der pensionierte Pfarrer Fr. Falk. Sein Thema war: Wie kann die Fruchtbarkeit der Bäume gefördert werden. Er hob hervor: Dem Obstbaum muß gegeben werden, aus was er besteht: Kali, Kalk, Phosphor und Stickstoff. Feste Stoffe sind im Herbst oder Vorwinter, flüssiger Dung, wie Jauche gemischt mit Kalk im Frühjahr zu geben. Asche und Wasser kann bis Juni noch für das Jahr nutzbringend gegeben werden. Der Stamm werde rein und frei von Borke und Wunden gehalten. Wenn er nach Bedarf geritzt oder eingezwängt wird durch Schröpfung und Fruchtgürtel wird reichlicher Ertrag erreicht. Der Kampf gegen das Ungeziefer sei zielbewußt. Durch Schnitt der Zweige auf Frucht und sorgfältige Obstabnahme werden dem nächstjährigen Ertrag die Wege geebnet.

Die Bepflanzung von Oblandereien, Weideplätzen, Straßen und Wegen würde für die Gemeinde eine reiche Einnahmequelle bilden. Die angeschlossene Besprechung war eine überaus rege und bot für jeden eine Fülle des Belehrenden. Als eine neue Erscheinung trat uns hier entgegen, daß Goldparmaine stärker vom Schorf befallen wird, wie Vatull.

In Neustadt, wo am dritten Christtag unsere letzte Versammlung stattfand, war der ganze Ortsverein anwesend, der soeben

seine Jahresfizung beendet hatte. Die Hauptarbeit fiel diesmal dem Wandellehrer Salmen zu. Er sprach über die Pflege des Obstbaues von der Wurzel bis zur Krone. Düngung, Schädlingbekämpfung und Fruchtgürtel fanden eingehende Berücksichtigung. Der Baumschnitt wurde an einem von Kronstadt aus mitgenommenen Pastorenbirnbaum eingehend gezeigt. Die Auswahl des richtigen Leitages und der Zapfenschnitt wurden erörtert und in der Kronenbildung die höchst mögliche Regelmäßigkeit zu erzielen gesucht.

Unser Obmann Reimesch hat gelegentlich einiger Vorträge in Neustadt, Brenndorf und Nußbach auch im Sinne der Obstbauabteilung gewirkt und in warmen Worten den Obstbau zu fördern gesucht. Auch die Sitzung der Obstbaukommission in Elisabethstadt hat er besucht und dort die Interessen der Obstbauabteilung vertreten.

Auf Obstkoite und Obstbestimmung wurde auch heuer großes Gewicht gelegt. Die Rechnungslegung weist aus, daß das Vermögen der Sektion samt dem Anteilschein der Konservenfabrik und der Spareinlage zusammen 268.09 Kronen beträgt.

Das Obstfortiment wurde durchberaten und wie folgt festgestellt:

a) für Handelsware bei feldmäßigem Anbau, empfohlen von der Obstbaukommission:

Apfel: Englische Wintergoldparmaine, Boiken, Baumanns ReINETTE, Karmeliter ReINETTE, Schöner von Voskoop; dann in zweiter Reihe: Große Kaffeler ReINETTE, Coy Orangen ReINETTE, GoldreINETTE von Bienenheim, Kanada-ReINETTE und Vatull.

Birnen: Pastorenbirne, Boz's Flaschenbirne, Diels Winterbutterbirne; in zweiter Reihe: Hardenpotts Winterbutterbirne und Biegels Winterbutterbirne.

b) Für unsere Hausgärten empfiehlt die Sektion außer den obigen:

Apfel: 1. Virginischer Rosenapfel (August), 2. Charlamovskij (September), 3. Amtmannsapfel (bis Oktober), 4. Gelber Edelapfel und 5. Gelber Belesleur (für November), 6. Roter Stettiner (November bis Dezember), 7. London-Pepping, 8. Pfarrersapfel und 9. Jonathan für den Spätwinter und das Frühjahr.

Birnen: 1. Stuttgarter Geißhirtl (August), 2. Gute Gräve (September), 3. Minister Lucius, 4. Christ Williams Butterbirne und 5. Holzfarbige Butterbirne (September, Oktober), 6. Grumfofer (Oktober), 7. Napoleons Butterbirne und 8. Le lectier (Oktober, November), 9. Hermannsbirne oder Saint Germain und 10. Regentin (Dezember bis Februar) und 11. Birguleuse (Januar bis März).

Zwetschen und Pflaumen: 1. Große grüne Reineklaude, 2. Viktoria, 3. Kirke, 4. Bistritzer Hauszwetsche und 5. Italienische Zwetsche.

Aprikosen: 1. Große Enyeder, 2. Nancy, 3. Königliche Royal, 4. Ambrosia.

Kirschen: 1. Kronstädter Schwarzkirsche, 2. Kaiserin Eugenie, 3. Mezeis Anorpelkirsche.

Weichseln: 1. Ostheimer Weichsel, 2. Spanische Weichsel, 3. Königin Hortensia, 4. Köröcher.

Himbeeren: 1. Colonel Wilder, gelb, 2. Fastolf, 3. Zuckershimbeere von Mez, 4. Marlborough, rot, 5. Schaffers Kolossal (ohne Ausläufer).

Stachelbeeren, rote: 1. Triumphbeere, 2. Viktoria neue Riesen; grüne: 3. Beste grüne, 4. Früheste von Neuwied; gelbe: 5. Golden Queen, 6. Riesercitronenbeere; weiße: 7. Triumphbeere (Witthe Schmidt), 8. Volltragende (Chanon).

Johannisbeeren, rote: 1. Fays fruchtbare, 2. Kirsjohannisbeere, 3. Holländische; weiße: 4. Holländische, 5. Kaiserliche; schwarze: Lees blanc.

Haselnüsse: 1. Halles Riesen.

Pfirsiche (nur für wärmste Lagen): 1. Amtsdien, 2. Frühe Alexander, 3. Königin Olga.

Die Sucht nach dem Neuen.

Es wird unseren Bauern vielfach nachgesagt, daß er zu sehr am Alten hänge und die Wirtschaftsführung, die Vater und Großvater schon angewandt, hartnäckig beibehalte und allem Neuen mißtrauisch und ablehnend gegenüberstehe. Ist das wirklich so? — Nun ja! Oft mag es wohl zutreffen, aber es gibt auch Ausnahmen; man bedenke nur, wie die heutige Landwirtschaft sich die Neuerungen auf allen Gebieten zunutze zu machen sucht, und auch der Bauer, den der Vorwurf des mangelnden Fortschrittes am meisten treffen soll, ist nicht minder bestrebt, mit modernen Mitteln zu arbeiten. Man hat die alte Dreifelderwirtschaft abgeschafft, die Brache besät, den intensiven Hackfruchtbau und den Futterbau eingeführt, man benutzt künstliche Düngemittel, hochgezüchtete Saaten und hat höhere Erträge vom Acker erzielt, als man ehedem ahnte. Moderne Pflüge, Eggen, Kultivatoren, Walzen und Drillmaschinen, arbeitssparende Ernte- und Dreschmaschinen arbeiten auf dem Acker oder auf dem Hofe. Die Tiere sind leistungsfähiger geworden, eine weitgehende Spezialisierung in der Viehzucht hat sich verbreitet. Es gibt Pferde-, Rindvieh-, Schweine- und Geflügelzüchter und andere wieder, die die erwachsenen Tiere kaufen, sie zur Arbeit benutzen oder mästen, abmelken oder nur zum weiteren Verkaufe vorbereiten. Man benutzt auch in der Viehzucht allerlei neue Apparate zur Zubereitung des Futters, zum Transport desselben und des Düngers. Man hat neue praktische Ställe gebaut und sorgt ganz anders für die Pflege der allerdings auch anspruchsvolleren Tiere als früher. Man bezieht Kraftfuttermittel zur Ergänzung und zum Ersatz der eigenen Ernte. So hat sich doch gar manches geändert. Die Landwirtschaft verdankt diesen Fortschritt vielen tüchtigen Männern, die befreiende Gesetze, gerechte Steuern erdacht oder die als Wissenschaftler die Ernährung der Pflanzen und Tiere, die Verbesserung des Bodens und der Saaten erforscht haben und Neues schufen. Nicht zu vergessen ist dabei der Gründer des Genossenschaftswesens.

Hätten die Landwirte diese Neuerungen nicht angenommen, so hätten sie die schöne Aufgabe, die Einwohner des Landes zu ernähren und zu kleiden, mit ihren Pferden für die Verteidigung des Vaterlandes zu sorgen, nicht erfüllen und den Ansprüchen von Handel und Industrie und den gesteigerten Bedürfnissen der wachsenden Bevölkerung nicht genügen können.

Und dennoch müssen wir oft sehen, daß die Landwirte zu schnell fortschreiten wollen; es ist vielfach eine förmliche Sucht nach etwas Neuem eingerissen. Denken wir nur an die Maschinen. So wie der Fabrikant eine neue Maschine auf den Markt bringt, muß sie angeschafft werden. Oft wird gar nicht gefragt, ist sie denn durchaus nötig, macht sie sich auch bezahlt, ist sie wohl haltbar, dauerhaft und hält sie auch, was der Händler verspricht? Wie viele Geräte und Maschinen werden nach kurzer Zeit beiseite gestellt oder zum alten Eisen geworfen auf den Maschinenkirchhof. Hätte der Landwirt sich die Maschine erst wo anders im Betriebe angesehen oder bei einer unparteiischen Beratungsstelle, die selbst keinen Handel mit Maschinen treibt, befragt, dann hätte er wohl viel Ärger, Enttäuschung und Geld gespart, oder er hätte doch wenigstens das für seine Verhältnisse passende Gerät bekommen und die richtige Größe.

Beim Einkauf von Düngemitteln und Futtermitteln geht es auch nicht anders. Wie oft läßt sich der Landwirt nicht durch die Reklame oder die Versprechungen der Händler verleiten, einen neuen Dünger oder ein neues Kraftfutter, „eine moderne Futtermischung“ zu kaufen, die ganz andere Erfolge bringen sollen, als die bisher gebrauchten Dünger- und Futtermittel. Man ist mit dem, was man hat, nicht zufrieden und möchte noch mehr erzielen. Man bedenkt aber nicht, daß auch der beste Dünger auf einem schlecht gedüngten, nassen oder verunkrauteten Feld nicht wirken kann, oder daß jedes Düngemittel meistens nur ein oder zwei Nährstoffe enthält und die Pflanzen doch oft gerade den fehlenden dritten nötig haben und daß jedes Düngemittel zur rechten Zeit und auf die rechte Art aufs Feld gebracht werden muß. Auch bei den Futtermitteln fragt man nicht, was enthalten sie und was braucht

das Vieh, was fehlt noch an Nährstoffen. Schließlich kann man eine auf Zugleistung gezüchtete Kuh auch nicht so leicht fett bekommen und ein krankes oder schwaches Stück Vieh wird durch keine Futtermittel plötzlich leistungsfähig. Man erwarte nicht Wirkungen, die man vernünftigerweise nicht verlangen kann. Vor allem laufe man keine Futtermittel mit unverständlichem Namen und phantastischen Versprechungen. Mancher Landwirt verkauft seinen Hafer oder seine Gerste, um dafür für teures Geld ein Futtermittel wiederzukaufen, welches nur die Abfälle des Hafers oder der Gerste enthält, aber er füttert es mit der Beruhigung, ein neuzeitlicher Landwirt zu sein, der mit der Zeit geht, kümmert sich aber wenig um die langen Gesichter und die schmalen Leiber seiner Tiere.

Nun gibt es auch viele Landwirte, die jede neue Kartoffelsorte, jede neue Getreidesorte, von deren Riesenerträgen sie hören und die sie auf dem Papier sehen, kaufen. Man sagt: Papier ist geduldig. Andere wieder sind mit ihrem Viehschlag oder mit ihrer Schweinerrasse unzufrieden; die Hühner legen nicht genug und man bezieht für teures Geld neue Rinder, neue Schweine, teure Eier oder Küden ohne zu ahnen, daß diese leistungsfähigen Tiere auch ganz andere Ansprüche an die Menge und Güte des Futters stellen und bessere Pflege bedürfen als der heimische alte Schlag, der vielleicht nur nicht sorgfältig gezüchtet und gepflegt war.

So kann man leider gar zu oft eine Sucht nach dem Neuen feststellen, für die der Grund nur die Unzufriedenheit ist mit dem, was man hat. Häufig wird man ja wohl Ursache haben, unzufrieden zu sein. Man soll aber immer erst die Ursache prüfen und wenn man etwas Neues kaufen oder einrichten will, dann erkundige man sich vorher an einer vertrauenswürdigen Stelle darüber, denn die Erfahrungen, die man selbst macht, sind oftmals recht teuer.

Man soll aber nicht gedankenlos am Alten hängen.

Mitteilungen.

Bezug von Kleie und Mais.

Die Kleienpreise sind in den letzten Tagen bedeutend in die Höhe gegangen; der Meterzantner romanischer Feinkleie kostet bei waggonweisem Bezug ab Station Hermannstadt ohne Sack zur Zeit K 8.60. Mais ist im Preis ebenfalls gestiegen und kostet gegenwärtig K 14.95 per 100 kg ab Hermannstadt in loser Schüttung verladen. Bei Bestellungen im Wege der Oberverwaltung ist der Kaufpreis mit der Bestellung einzusenden.

Marktbericht.

Hermannstadt. Preise per Hektoliter: Weizen K 18.40 bis 20.— Roggen K 14.40 bis 15.—, Gerste K 9.20 bis 10.—, Hafer K 5.20 bis 6.40, Mais K 11.— bis 12.50, Erdäpfel K 4.50 bis 5.—, Njolen K 18.— bis 22.—, Erbsen K 22.— bis 26.—, Hanfsamen K 11.— bis 12.—. Preise für 100 Kilo: Speck K 160.— bis 162.—, Schweinefett K 160.— bis 162.—, Heu K 5.50 bis 6.60, Eier 10 Stück 80 bis K 1.—.

Viehpreise: Es kosteten 100 Kilogr. Lebendgewicht: Ochsen 60 bis 76, Kühe 56 bis 60, Schweine 90 bis 110, Kälber 80 bis 100 Kronen.

Budapest. Preise für 100 Kilo: Weizen K 23.— bis 24.10, Roggen K 17.10 bis 17.20, Gerste K 14.— bis 14.20, Hafer K 14.60 bis 15.20, Mais K 13.20 bis 13.30, Kartoffeln K 5.— bis 8.—, Njolen K 19.50 bis 26.—, Erbsen K 26.— bis 32.—, Linsen K 30.— bis 35.—, Hirse K 14.— bis 15.—, Hanfsamen K 19.— bis 21.—, Weiden K 18.50 bis 19.50, Rotklee K 174.— bis 180.—, Luzerne K 120.— bis 130.—, Eparsette K 36.— bis 46.—, Futterrüben K —.— bis —.—, Speck K 104.— bis 115.—, Schweinefett K 120.— bis 131.—, Heu K 7.50 bis 9.25, Stroh K 3.20 bis 4.—, Honig K 86.— bis 87.—, Eier 10 Stück 85 bis K 1.—.

Unterhaltendes und Belehrendes.

Etwas für Herz und Gemüt.

Jedes gesunde Volksleben muß öffentliche Spiele und gemeinsame Belustigungen haben, wenn es nicht versumpfen und sittlich zerfallen soll.

Ernst Meier.

Ein Blick auf das vergangene Jahr.¹⁾

Das alte Jahr ist vergangen und wir stehen am Anfang eines neuen Jahres. Wenn wir zurückdenken an das vergangene Jahr, so werden wir voll banger Sorge fragen, was wird uns dieses Jahr bringen; so werden auch vor Jahresfrist viele gefragt haben. Und was hat uns das vergangene Jahr gebracht? Dem einen viel, dem anderen wenig, und überhaupt im großen ganzen weniger, als wir erwartet haben. Doch auch mit dem wenigen, was uns der liebe Gott beschert hat, müssen wir uns zufrieden geben, denn sehet die Vögel unterm Himmel, sie säen nicht und ernten auch nicht und der himmlische Vater ernähret sie doch.

Wie manche Familie wird durch die unzähligen Stürme, Hagelschläge und durch die großen Verheerungen, welche das Wasser im vergangenen Jahre angerichtet hat, unglücklich, ja sogar gänzlich brotlos geworden sein. Doch auch in Stunden des Unglücks und der Not soll der Mensch nicht gleich verzagen, sondern soll auf Gott vertrauen, mutig in die Zukunft blicken und mit neuer Kraft zur Arbeit aneifern, von welchem Stande der Mensch auch sei, denn Arbeit schändet nicht.

Nicht unerwähnt sollen bleiben die großen Unruhen dort unten auf dem Balkan, welche auch unser geliebtes Vaterland in Mitleidenschaft gezogen haben. Gewiß hat die Mobilisierung ungeheure Summen Geldes verschlungen. Daß die vielen Soldaten, unsere besten Arbeitskräfte, an die Grenze einberufen wurden, war freilich ein großer Nachteil für die Landwirtschaft, doch willig folgten die Soldaten, als es galt unser bedrohtes Vaterland zu verteidigen. Und wie manche Mutter und Gattin, Schwester und Braut wird dem scheidenden Krieger nachgeweiht haben mit der bangen Frage im Herzen: Werden wir uns wiedersehen? Doch das Schlimmste, was zu befürchten war, der Krieg hat unser so sehr bedrohtes Land verschont, Dank unserem greisen Herrscher und anderen Friedensfürsten, welche es verstanden haben, das Gleichgewicht zu erhalten und alles in rechte Bahnen zu lenken. Unsere tapferen Soldaten, welche viele Monate lang an der Grenze treu zur Fahne gestanden, sind entlassen worden und endlich ist der langersehnte Frieden eingelehrt.

Ja, komme zu uns, o Herr und bringe uns Frieden, denn diese Welt ist voll Schrecken und Unruhe, voll Haß und Streit.

Andreas Lontsch, Brennendorf.

Stark werden am inwendigen Menschen.

Eph. 3. 16.

Zwei Menschen leben in uns, der auswendige und der inwendige, der eine, der sich fast nur um das körperliche Wohlleben, um die irdischen Leiden und Freuden sorgt, und der andere, der tief gräbt und hoch fliegt, der mit Gott leben will und in ihm seine Ruhe findet. Und diese beiden Menschen sind häufig miteinander im Unfrieden, im Streit. Paulus sagt darum: „Ich tue nicht, was ich will, sondern was ich hasse, das tue ich.“

¹⁾ Konnte wegen Raumangel nicht früher veröffentlicht werden.

Derselbe große Apostel hat in solcher Erkenntnis auch von den zwei Gesetzen geredet und geschrieben, die in ihm wirksam sind, vom Gesetz des Fleisches und vom Gesetz des Geistes.

Wenn wir uns sorgsam beobachten und prüfen, werden wir alle miteinander zu der Einsicht kommen, daß Paulus recht hat. Auch wir tragen zwei Gesetze, zwei Seelen, zwei Menschen mit uns herum. Der Geist in uns freut sich an geistigen Dingen, sehnt sich nach hohem, göttlichem Wesen, sinnt dem Anfang und Ende der Welt nach und erkennt dankbar die Sprache des Allmächtigen und allweisen Gottes in der wundervollen Natur, in der vielverzweigten Menschheitsgeschichte, in der heiligen Schrift und im eigenen Suchen, Ahnen und Erkennen. Das Fleisch hat sein besonderes Gebiet, darin es zufrieden ist. Essen und Trinken, Wohlleben, Tanzen und Narretei treiben, das sind so einige Minister aus diesem Reich.

Jedes dieser beiden Gesetze oder Reiche, jeder dieser beiden Menschen will uns beherrschen und regieren, und so kommen wir nicht selten zu dem Paulinischen Seufzer: „Ich tue nicht, was ich will; sondern, was ich hasse, das tue ich.“ Ist da der Wunsch Pauli nicht noch immer berechtigt, den er an die Epheser gerichtet hat: Gott gebe uns Kraft, stark zu werden durch seinen Geist am inwendigen Menschen!

Eine Landwirtin, die Mutter zahlreicher Kinder ist, dadurch viel Sorge und Mühe hat und fast alle Feldarbeit mitbestellen hilft, dabei aber von einem quälenden Herzleiden namentlich im Herbst und Winter gepeinigt wird, hat, wie sie schreibt, die Empfindung, als ob heutzutage mehr der auswendige Mensch gepflegt werde. Auf Reinlichkeit gibt man acht, auf gesundheitliche Vorschriften, auf richtiges Essen, auf das Turnen und den Sport usw., in den Großstädten ist die Tanzkunst neu aufgeblüht. Wohin man in den schönen Ländern des Westens auf einem Spaziergang kommt, steht ein Gasthaus, eine Bier- oder Weinhalle usw. Diese Pflege und Berücksichtigung des äußerlichen Menschen hat gewiß ihre berechtigten Ursachen. „Aber,“ so etwa fragt die sinnige Schreiberin, „geschieht da nicht schon des Guten zuviel? Sind der Krankheiten weniger geworden oder mehr in dieser gesundheitliebenden, körperllegenden Zeit? Ich fürchte, manches Unheil kommt vom Inneren und glaube fest, daß allem Äußeren ein zu großes Gewicht beigelegt wird. Ich weiß nicht, wie ich sagen soll, damit es nicht zu ernst klinge, daß es bei uns trotz so vielen Bemühungen tüchtiger Männer vielerorts doch nicht recht vorwärtsgehen will. Das Wort unseres großen Seelenarztes Jesu Christi kommt mir in den Sinn von den Menschen, die das Auswendige reinhalten, inwendig aber voll Schalkheit sind und darum übertünchten Gräbern gleichen. Er hat damit wohl nicht gemeint, daß das Äußere nichts gelte, gewiß aber, daß das Innere mehr gepflegt, mehr genährt, mehr gereinigt werde.“

Solche Gedanken tauchen jedem in der Seele auf, wenn er den Jahrmarkt des Lebens und sich selbst ernst und aufmerksam beobachtet.

So bitten wir denn zu Gott, daß er unserem Bößchen Kraft gebe, stark zu werden durch seinen Geist am inwendigen Menschen!

Aus dem Leben für das Leben.

Obert-Lehrerheim in Korbach.

Der Gedanke ein Lehrerheim zu schaffen ist uralte. Zur Zeit als unsere Schulmeistergardisten in Wurmloch unter bewährter Leitung die Fortentwicklung des sächsischen Volksschulwesens meisterten, da war auch schon vom Lehrerheim die Rede. Der gute Gedanke ist seither immer eifriger behandelt und auf dem 12. Lehretag zu Hermannstadt den Lehrern gar eindringlich ans Herz gelegt worden. Dort hat man freilich an Baafsen gedacht; in der Mitte des sächsischen Siebenbürgens meinte man am besten das Lehrerheim aufschlagen zu können. An Stimmungsmachen hat es nicht gefehlt. Die Bausteine fingen an zu klingen, zusammengetragen

aus dem ganzen Sachsenlande. Und doch sind kaum 20.000 Kronen zusammengesammelt. Als es sich dann um einen Kostenanschlag handelte und dieser für den Bau des Lehrerheimes über 100.000 K berechnete, da kam die Lehrerschaft ins Wanken, da tauchten allerhand Pläne für ein billigeres Lehrerheim in verschiedenen Sachseingauen auf.

Der 13. Großsächter Lehrertag hat die alte Frage vor nahe Verwirklichung gebracht. Bad Kohrbach ist der sächsischen Lehrerschaft zum Kaufe angetragen worden. Der geschäftsführende Ausschuß des Lehrertages hat den erweiterten Ausschuß im Juli 1912 in Kohrbach versammelt, um über den Ankauf des Bades zu verhandeln, und dort hat sich jeder überzeugen können, daß es kein passenderes und billigeres Lehrerheim geben kann, als das Bad Kohrbach. Darum hat denn auch der 13. Lehrertag zu Großsächter im August 1912 das Siegel draufgedrückt im begeisterten Beschluß, das Bad Kohrbach für 120.000 Kronen anzukaufen und als Obert-Lehrerheim einzurichten.

Das Großsächter Komitat hat bald darauf Gelegenheit gehabt, für die Errichtung eines Lehrererholungsheimes ein verständnisvolles Entgegenkommen zu beweisen. Der Beschluß der Gemeinde Kohrbach, das Bad der sächsischen Lehrerschaft als Lehrererholungsheim für 120.000 Kronen aus freier Hand zu verkaufen, ist von der Großsächter Komitatsversammlung genehmigt und vom hohen Ministerium bestätigt worden.

Nun gilt es daran zu gehen, das Obert-Lehrerheim in Kohrbach als Aktiengesellschaft zu begründen.

Schon der Name Obert-Lehrerheim ladet zum Aktienzeichnen ein. Wo ist ein Sachse, der den Namen Obert nicht kennt? Heute kann man die sächsischen Bauern leicht zählen, die nicht aus Oberts Pesebuch zu rechten Sachsen herangebildet worden sind. Und was Obert im Landwirtschaftsverein gewirkt hat, das weiß auch jeder rechte Bauer. Seit St. L. Roth hat das sächsische Bauernvolk keinen bekannteren und beliebteren Volksmann gehabt als Franz Obert. Zum größten Dank ist ihm aber die sächsische Lehrerschaft verpflichtet. Die hochangesehene Stellung, die sie heute im sächsischen Volke einnimmt, hat sie Franz Obert zu verdanken. Da ist es kein Wunder, daß das Lehrerheim zu Kohrbach den Namen Oberts führen soll.

Zum Aktienzeichnen ladet aber auch die schöne und günstige Lage des Bades Kohrbach ein. Kohrbach liegt südöstlich von Großsächter in einem engen Seitental des Alt mit freundlichen Wiesen und kommassierten Feldern, das von sanft ansteigenden Höhenzügen eingeschlossen wird, die bis tief ins Tal alte Eichenwälder tragen, davon heilsame Waldesluft ausgeföhrt wird. Über die Waldhöhe herüber grüßen die Gipfel der Südkarpathen und schicken Nacht für Nacht kühle Gebirgsluft ins Tal, um die Badegäste in Kohrbach mit billiger Erfrischung zu erfreuen. Das Bad liegt im Walde, in schönem deutschem Eichenwald. Das ist ein großer Gewinn. Dort atmet man Waldluft. Dort fühlt man sich wie der Vogel im Walde. Dort singt man mit den Vögeln sein Morgenlied. Dort hält man im Walddom seine Abendandacht. Dort spricht man im Waldesrauschen sein Nachtgebet. Waldheimat dort, das Heim im Walde.

In Kohrbach finden die sächsischen Lehrer für 120.000 K ein fertiges Lehrerheim. Die schöne Villa mit 22 freundlichen Zimmern ist heute unter Brüdern 50.000 K wert. Was werden die mächtigen Balkone nach einem Menschenalter aus dem Lehrerleben alles zu erzählen wissen, viel Freud und Leid? Auf der Südwestseite welch herrliche Aussicht auf Tal und Karpathen, auf der Nordostseite welch heilsamer Genuß der Waldesluft! Da sehe ich die Lehrer an langer Tafel sitzen am kühlen Sommerabend und höre den Eichwald als eigen freudig begrüßen im alten, immer neuen Lied: Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben? und im anderen auch, das für den Lehrer in Kohrbach eine besondere Bedeutung gefunden hat: In der Heimat ist es schön! In Kohrbach ist ein fertiges Lehrerheim.

Die Restauration und das neue Badehaus sind zusammen erst recht 40.000 K wert. Die Restauration hat schon oft Lehrerversammlungen angenehme Herberge geboten. Hier hat „Papa“

Göllner so oft Heerschau gehalten über die „Jungen“; hier hat der biedere Rektor Zittel so oft den Taktstock geschwungen; hier hat der urgemütliche Drotleff so oft seine Wizraketen steigen lassen. Die Zukunft Kohrbachs soll von neuen Lehreroriginalen erzählen!

Das neue Badehaus ist mit einem Betonwasserfassensammelbeden und mit einem von Bretterlabinen je für Männer und Frauen umgebenen Badeteile, die zahlreichen Kabinen im Badehaus aber sind mit 1—2 Bannen ausgerüstet, die aus Wasserbehältern durch Röhrenleitung warm und kalt gespeist werden und mit Ausfluskleitungen versehen sind. Kranke aller Art finden im warmen und kalten Jodsalzwasser Heilung und dieses hat ganz besonders an Rheumatikern Wunder getan. Es kann aber auch zur Reinigung des Blutes und gegen allerhand innere Beschwerden getrunken werden und ist auch für Kehlopfkrankte zu Inhalationszwecken sehr zu empfehlen, also ein gesuchtes Heilmittel für Lehrerleiden. Wenn böse Mäuler sagen, der Quell sei wasserarm, so ist dem entgegenzuhalten, daß der Quell wasserreich, aber das Bad gästerarm ist, und da könnte beiden durch die Gründung der Obert-Lehrerheim-Aktiengesellschaft geholfen werden.

Zum Aktienzeichnen ladet endlich der schöne 54 Joch große Eichwald ein. Der darf nun freilich nicht fallen, weil Badegäste Waldschatten haben wollen. Und gerade dieser Wald gibt dem Bad den vollen Wert.

Nun können die Lehrer das Aktientkapital von 120.000 K allein nicht aufbringen. Wir wollen aber helfen, daß der schöne Plan ausgeführt werde. Handelt es sich doch auch darum, sächsischen Boden zu schützen. Und für Bodenschutz wird heute mit Recht viel Stimmung gemacht. An jüdischen Spekulanten würde es in Kohrbach gewiß nicht fehlen, weil der Schießplatz auf dem Schmüllensfeld so nahe ist, und unsere Marsböfne für die Bevölkerung zwischen Harbach und Alt einen bedeutenden Verkehrsaußschwung bringen werden; und da tut der Jude gern mit. Das muß aber möglichst verhindert werden. Wir wollen aus dem Schießplatz als Sachsen Nutzen ziehen, und Bad Kohrbach muß in sächsischen Händen bleiben!

Die schmalspurige Eisenbahn wird von Agnetheln über Großsächter nach Fogarasz ausgebaut und nahe bei Bad Kohrbach vorbeigeföhrt. Bis zur Vollenbung des Bahnbaues sorgt ein Autobus für den Gästeverkehr. Das Bad ist also von Hermannstadt, Schäßburg und Kronstadt aus leicht zu erreichen und hat eine Zukunft.

Wer möchte da nicht mithelfen, daß den sächsischen Lehrern ihr Obert-Lehrerheim werde. Aktien zu 50 K werden ausgegeben, die sichere Zinsen tragen werden, und da kann auch der ärmste Lehrersfreund mittun, ein Werk der Lehrer zu fördern. Die Zeichnungsbogen werden in kurzer Zeit hinausgegeben und die Sammelstellen genannt werden. Wir wünschen und hoffen und bitten, daß sich recht viele Volksgenossen aus allen Ständen in Stadt und Land durch Aktienzeichnung mit einem kleinen Neujahrs geschenk für die sächsische Lehrerschaft einstellen und im Obert-Lehrerheim Kohrbach einen Lieblingsgedanken des Lehrertages verwirklichen helfen.

G. Lander.

In der gleichen Sache ist ein zweiter Aufsatz eingeschickt worden, dem wir Nachstehendes entnehmen:

„Laßt uns nicht Worte reden, laßt uns tun.“ An die Volksgenossen mit diesem Lebens- und Glaubensbekenntnis wenden wir uns und bitten jeden einzelnen, soferne es ihm seine Umstände irgendwie erlauben, uns zu helfen. Darum sind auch die Aktien nur mit 50 Kronen festgesetzt worden und auch dieser Betrag wird nur in drei Raten eingehoben. Verloren ist das Geld unter keinen Umständen. Um den Preis von 120.000 Kronen kann man den 54 Joch großen Wald und die Baulichkeiten: Badehaus, Restauration und neugebaute Villa mit 22 Zimmern jederzeit wieder abgeben. Wir rechnen aber nicht damit; vielmehr wollen wir hoffen, schon in kurzer Zeit vor die Notwendigkeit gestellt zu werden, einen Neubau auszuführen zu müssen. Denn wieviele ärmere Volks- und Glaubensgenossen gibt es, die die Kosten eines teuren Bades nicht erschwingen können und einfach dahinstehen. Und

welches von unseren Bädern wäre durch die übertriebenen Anforderungen der reichen und wohlhabenden Badegäste anderer Zunge und anderen Glaubens nicht bereits fast unerträglich teuer für uns geworden. An diesen Schaden an unserem Volkskörper haben wir auch stets gedacht. Wir wollen ein einzig und allein auf unseren Leib zugeschnittenes Bad und Erholungsheim schaffen, ein Bad und Erholungsheim für ein Bürger- und Bauernvolk, wir wollen dort auch in Hemdärmeln und im Hauskleide umhergehen können. Wir wollen nicht ein Unternehmen ins Leben rufen, das den Aktionären demaleinst weiß Gott wie hohe Dividenden bringen soll, wir denken nur an ein: Verzinsung bis zu 5%. Etwaige Überschüsse sollen zur Unterstützung für arme trante Lehrer und Lehrerinnen verwendet werden. Das wird das einzige sein, was die Behrerschaft als solche, vor jedem anderen Volks- und Glaubensgenossen voraus haben soll. Daran ist natürlich bis noch nur gedacht worden, die Entscheidung wird ja seinerzeit die Generalversammlung zu treffen haben.

Was Baafsen anbelangt, möchte ich mir, um die Sache völlig klar zu stellen, erlauben, folgende Aufklärung zu geben: Für Baafsen sind bisher rund 20.000 Kronen gesammelt und gespendet worden. Die Behrerschaft wird unter sich auch weiterhin für Baafsen sammeln und etwaige Spenden stets mit Dank quittieren. Haben wir einmal soviel beisammen, daß man daselbst auf dem der Behrerschaft in so hochherziger Weise vom löbl. Presbyterium zur Verfügung gestellten Platz ein bescheidenes Heim aufzuführen kann, so wird gebaut, um denjenigen Lehrern und Lehrerinnen oder ihren Angehörigen, die eines heilkräftigeren Bades als Rohrbach, denn Baafsen wird als heilkräftiger gepriesen, oder einer dauernderen ärztlichen Behandlung mit Elektrizität und dgl. bedürfen oder aus einem anderen Grunde Baafsen bevorzugen, daselbst billige Unterkunft erhalten.

Das sieht nun allerdings aus, als ob die Behrerschaft zuviel auf einmal wolle. Die Behrerschaft ließ sich aber bei ihrer Beschlußfassung auf dem Lehrertag in Rohrbach-Großschenk von folgenden Gedanken leiten: Nach den gepflanzten Erhebungen stellten sich die Bauverhältnisse in Baafsen so hoch, daß in absehbarer Zeit nicht daran zu denken war, ein unseren Zwecken voll und ganz entsprechendes Lehrerheim in Baafsen zu gründen. Es eignet sich auch mehr als Heilbad als für ein Erholungsheim. Da tauchte das Projekt Rohrbach auf und nach langer eingehender Beratung entschloß man sich, diese Gelegenheit sich nicht entgehen zu lassen und zu versuchen, das Bad Rohrbach zu erwerben. Es wird ja eben auch nur der Behrerschaft unter solch günstigen Bedingungen verkauft. Und so wiederholen wir unsere Bitte nochmals aufs eindringlichste: Liebe Volks- und Glaubensgenossen, helft vollbringen, was wir nicht aus eigener Kraft vermögen. Es danken es Euch die Lehrer und Erzieher Eurer Kinder, und will es Gott, und gelte die Sache, demaleinst sicher das gesamte sächsische Volk. Jrgendwelche Haftung übernimmt keiner der Aktionäre.

Zeichnungen werden außer bei den im Projekt angeführten Zeichenstellen für Hermannstadt bei W. Krafft, für Schäßburg beim Gewerbe-, Spar- und Vorschußverein, für Mediasch bei Heinrich Connerth, Eisenhandlung „zum goldenen Spaten“ für Mühlbach bei Erich Hutter, Buchhandlung, für Reps bei Lehrer J. Rasper, für Kronstadt bei den beiden Buchhandlungen H. Reidner und W. Hiemeisch und von jedem Lehrer und jeder Lehrerin der Landeskirche gesammelt und entgegengenommen. Einer für Viele.

Am Familientisch.

Aus der Zeit der Protestantenverfolgung in Ungarn.

(Fortsetzung.)

III.

Die zielbewußte Verfolgung der Protestanten leitete ein Wort des Großwardener Titularbischofs Georg Bársony unter dem Titel: „Die der ganzen Welt dargelegte Wahrheit“ 1671 ein,

worin er die Ungültigkeit der Religionsgesetze nachzuweisen versuchte und welche sich auf den alten Standpunkt des *cujus regio, illius religio*, d. i. wer Landesherr ist, hat das Recht, die Religion seiner Untertanen zu bestimmen, stellte. Jetzt wurden die protestantischen Kirchen und Schulen geschlossen, das Sperieser Kollegium in ein Ordenshaus der Jesuiten verwandelt und über mehr als 2000 Adelige Gütereinziehung ausgesprochen. Ein Einfall der von dem siebenbürgischen Fürsten Michael Apafi unterstützten Flüchtlinge, den sie mit Unterstützung der Haiduten nach Nordungarn unternahmen, wurde von den Kaiserlichen zurückgeschlagen und bot Leopold die Veranlassung die „verwirrte“ Verfassung des Landes aufzuheben und den Hochmeister des deutschen Ritterordens Johann Kaspar Ampringer zum Gouverneur einzusetzen.

Nun ging Primas Szelepcsényi offen an die Vernichtung des Protestantismus im Lande. Auf den 25. September 1673 lud er 3 Superintendenten und 33 Pfarrer aus Oberungarn vor den Gerichtshof in Preßburg, um sich wegen Hochverrates zu verantworten. Die Anklage beschuldigte sie der Beschimpfung der Katholiken, der Anstiftung von Verschwörungen, der Aufhebung des Volkes von der Kanzel und somit der Beleidigung der göttlichen und irdischen Majestät, weshalb sie die Todesstrafe verdienten. Da sich die Angeklagten nicht selbst verteidigen durften, nahmen sie zwei Preßburger Advokaten auf, die in eingehender Darlegung die Unhaltbarkeit jener Anschuldigungen nachwiesen. Doch das nützte den Beschuldigten nichts, da sie schuldig sein sollten. Es wurden ihnen zweierlei Reverse zur Unterschrift vorgelegt, damit die Kommission ein authentisches Dokument zu ihrer Rechtsfertigung in der Hand hätte, durch welches sie den begangenen Hochverrat nachweisen könnten.

Lange sträubten sich die Unglücklichen, im Bewußtsein ihrer Unschuld sich des Hochverrates und der anderen, ihnen zur Last gelegten Vergehen schuldig zu bekennen. Dem Hofe aber und der Kommission in Preßburg lag viel daran, das eigene Eingeständnis der Geistlichen zu erhalten, und so folgten sie dem Zwange und entschieden sich zum Teil für die Amtsentsagung, zum Teil für die Auswanderung, wozu ihnen 30 Tage Zeit gelassen wurden. Zur katholischen Kirche trat bloß Matthias Suhaja, bisher Pfarrer in Variu im Komitat Trencsin über. Alle Anstrengungen, welche die protestantischen Städte Nordungarns machten, um die Aufhebung dieses ungerechten Urteiles zu erwirken, blieben fruchtlos. In den oberungarischen Bergstädten verstummte so der evangelische Gottesdienst, da es keine evangelischen Geistlichen dort gab und andere bei schwerer Strafe nicht berufen werden durften. Diejenigen, welche sich zur Auswanderung entschieden hatten, nahmen Ende Januar 1674 von ihren Zuhörern Abschied und gingen nach Preußisch-Schlesien.

(Schluß folgt.)

Unser Rechtsfreund.

Anfragen sind an die Obverwaltung zu richten! — Bei den Antworten wird die Richtigkeit des angegebenen Tatbestandes vorausgesetzt. — Anfragen ohne Namensunterschrift sowie von Nichtmitgliedern werden nicht beantwortet.

Herrn J. H. in D.-K. Sie jagen: Ich habe 28 Jahre mit meiner ersten Ehefrau auf dem damals leerstehenden Hofe meiner Schwiegereltern gelebt und Hof und Garten frei benützt. Nach dem Tode meiner Frau benützte ich Hof und Garten ein Jahr lang gegen Miete. Vor vier Jahren heiratete ich die Besitzerin des Nachbarhofes. Im selben Jahre erhielt der von mir verlassene Hof infolge Heirat eines Enkelkinds meiner früheren Schwiegereltern neue Bewohner. An der Grenze, oder auf der Grenze, beider Nachbargärten stehen zwei Zwetschenbäume (Reenerpflsen), die wir mit meiner ersten Frau und ich während des Mietjahres von Hof und Garten immer als zum Nachbargarten gehörig respektierten und nicht anrührten. Vor zwei Jahren, als diese Bäume überladen waren, stützte ich dieselben, um sie vor dem Zusammenbrechen zu bewahren, genöß auch die Früchte ungestört und ohne Einsprache des Nachbarn. Heuer holten sich meine Stiefkinder wieder Zwetschen von den bewußten Bäumen. Der Nachbar aber

erschien mit einer Kommission, reklamierte die Bäume als sein Eigentum und fordert allen Ernstes 20 K für entwendete Zwetschen, deren Wert höchstens 2 K betragen dürfte. Auch meine jetzige Schwiegermutter, welche über 50 Jahre auf diesem Hofe lebt, behauptet, daß besagte Bäume immer und unbeanstandet ihnen gehört haben. Ich bin ein Freund des friedlichen Einvernehmens, namentlich zwischen Nachbarn und frage deshalb:

1. Kann ich in dem Weitergenuß des länger als 30 Jahre ungestörten Besitzes gestört werden?

Antwort: Wenn die Zwetschenbäume zu Ihrem jetzigen Garten gehören, was durch 30jährige Benützung erwiesen werden kann, so können Sie sie noch weiter benützen.

2. Kann ein Mensch sich irgend eine Sache nach Willkür abschätzen, oder muß die Schätzung dem tatsächlichen Werte entsprechen?

Antwort: Es kann nur der wirkliche Schaden verlangt werden, den die amtliche Kommission festzustellen berufen ist. Dr. R. Sch.

Herrn H. Sch. in R. Frage: Ich habe meinen Düngerhaufen an der Stallmauer meines Nachbarn liegen. Damit run meinem Nachbarn die Jauche nicht durch die Mauer sickere, habe ich früher auf etwa 1 m Höhe eine 40—50 cm dicke, gestampfte Lehmischeite gelegt und oberhalb seiner Mauer mit einer Bretterwand bekleidet. Nun will mich mein Nachbar klagen, ich solle eine Zementmauer machen, weil die Mauer seines alten Stalles, aus dem er ein Zimmer gemacht, feucht ist. Da ich nun keine Zementmauer allein machen will, sondern nur dann, wenn mein Nachbar die Hälfte der Kosten trägt, da die Mauer schon alt, schwach und feucht ist, und ich mit meinem Nachbarn nicht in Streit leben will, möchte ich den Düngerhaufen nicht mehr an die Wand des Nachbarn legen, sondern etwas entfernt. Außerdem ist das Regenwasser von seinem Stall und seiner Scheune bis jetzt in meinen Jauchebrunnen und auf meinen Düngerhaufen geflossen und es würde nun, nachdem er an der Errichtung der Zementmauer fast an seiner Stallmauer nicht mithelfen will, seine Mauer erst recht feucht werden durch das Regenwasser, das in diesen Zwischenraum kommt. Ich frage 1. Ob mein Nachbar verpflichtet ist, an der Mauer mitzuhelfen, da seine Mauer schon feucht ist und feucht bleiben wird?

Antwort: Da Sie an der Durchfeuchtung der Mauer beide schuld sind, müssen Sie beide in gutem Einvernehmen Abhilfe schaffen.

2. Ob er Rinnen an seine Dächer machen muß?

Antwort: Ja, wenn die Bauordnung dies vorschreibt und wenn er kein Servitutsrecht besitzt.

3. Wie weit ich den Düngerhaufen von seiner Wand entfernt legen muß?

Antwort: Die Bauordnung für Ihre Gemeinde schreibt dies gewiß genau vor und beim Ortsamt ist sie zu finden.

Herrn P. B. in H. Frage: Der seit der Kommassation das Eigentum unserer politischen Gemeinde bildende, an der Hermannstädter Straße gelegene, auf beifolgender Skizze mit a, b, c, d bezeichnete Exerzierplatz wurde vor zwei Jahren im Tauschwege an fünf hiesige Bürger aufgeteilt. Ich erhielt die erste mit P. B. bezeichnete Parzelle. Damit wir auch von unten auf unseren Grund fahren können, wurde der Feldweg f, e bei der Aufteilung des Exerzierplatzes verlängert. Ist es mir gestattet, die meinen Grund abgrenzende Furche über die Verlängerung des Weges bei e bis g aufrecht zu erhalten und zur besseren Übersahrt die Furche mit einem Pfosten zuzudecken? Mein Nachbar G. P. meint, die Furche müsse bei e ausgefüllt werden, damit kein Wasser aus meiner Furche in seine fließen kann, und er dulde überhaupt keine Brücke über die Verlängerung des Weges. Ich bitte um Aufklärung: Hat er ein Recht meinen Pfosten wegzuworfen und die Furche mit Erde auszufüllen? Zu bemerken ist, daß die Lage des Grundes von a nach b etwas abschüssig ist.

Antwort: Sie dürfen die bestandene Furche aufrechterhalten und zudecken, da Sie hiedurch die Interessen Ihres Grundnachbarn nicht schädigen und am ursprünglichen Zustand nichts ändern.

Herrn D. W. in M. Frage: Ich habe 96 Joch Grund gegen Ratenzahlungen gekauft. 25 Joch davon sind bewaldet. Im November vorigen Jahres habe ich 300 Klafter Holz verkauft. Die Finanzdirektion will mich nun mit Erwerbsteuer besteuern, verlangt Einbekennung und beruft sich auf die Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes Zahl 729/886. Was habe ich zu tun?

Antwort: Die Entscheidung Z. 729/886 ist mir nicht bekannt. Dagegen ist mir bekannt, daß derjenige Grundbesitzer, der nur die Rohprodukte seiner eigenen Waldwirtschaft verwertet, nach dieser seiner Beschäftigung mit Erwerbsteuer III. Klasse nicht zu besteuern ist. (Finanzministerialverordnung Z. 71.306/1878; Entscheidung des ehemaligen kön. ung. Finanzverwaltungsgerichtshofes Z. 246/885, 285/885, 677/386, 740/886, 788/886, 1648/891; Entscheidungen des k. ung. Verwaltungsgerichtshofes Z. 109/898, 284/900, 485/903, 773/907 und 866/909.) Antworten Sie in diesem Sinne der Finanzdirektion. Einzubekennen brauchen Sie nichts. Strafe haben Sie nicht zu befürchten, wenn Sie nichts einbekennen, dagegen dürfen Sie nicht versäumen, pünktlich zu erscheinen, wenn die Finanzdirektion diese Angelegenheit durch die Steuerbemessungskommission verhandeln läßt.

Herrn S. E. K. in S. Frage: Ich bin Besitzer zweier gegenüberliegender Flußufer. Kann ich mir das Wasserrecht für spätere Zeit sichern, ohne das Wasserwerk jetzt ausbauen zu müssen?

Antwort: Nur für begrenzte Zeit, doch kann immer wieder um Erneuerung der Konzession angefragt werden. Das weitere finden Sie im § 33 und § 36 des 23. Ges.-Art. vom Jahre 1885.

Herrn F. J. in W. Die Brücke über den Straßengraben muß der erhalten, der sie benützt. (§ 37 des 12. Ges.-Art. vom Jahre 1894.)

Herrn J. B. in Sz. Zu den Kosten der Instandsetzung des Feldweges durch Erdauffüllung müssen laut § 37 des 12. Ges.-Art. vom Jahre 1894 alle diejenigen beitragen, in deren Interesse die Instandsetzung erfolgt ist und zwar im Verhältnis zum Nutzen, den sie daraus ziehen. Kann das Ortsamt eine gütliche Vereinbarung nicht erzielen, so entscheidet in erster Instanz der Oberstuhlsrichter.

Herrn S. K. und M. M. in Gr. Es ist selbstverständlich, daß die Mitglieder des Ortsamtes beim Austeilen der Holzlose im Gemeindefeld durch, wie Sie schreiben, „politisches Vorgehen“ zu ihrem eigenen Vorteil keine Ausnahme machen dürfen. Tun sie es dennoch, so machen sie sich eines Disziplinarvergehens schuldig. Die Klage, wenn sie begründet ist und bewiesen werden kann, gehört vor den Oberstuhlsrichter. H. S.—p.

Herrn J. R. in Gr. Frage: Ich habe vor zwei Jahren einen Grund auf zehn Jahre gepachtet. Inzwischen ist in dieser Gegend der Militärtruppenübungsplatz errichtet worden und ein Teil des gepachteten Grundes ist in den Übungsplatz gefallen. Die Grenze des Übungsplatzes geht quer über meinen Grund und soll mit Obstbäumen vom Aar bepflanzt werden. Für den Teil des Grundes (27 Joch), der im Truppenübungsplatz liegt, bekomme ich zwar pro Joch 10 K Pacht, kann aber auch den außerhalb der Grenze liegenden Teil (36 Joch) nicht gehörig ausnützen und bearbeiten, da ich, wenn scharf geschossen wird, von den Wachposten samt Vieh vertrieben werde, was um so schwerer ist, da ich jahraus jahrein auf dem gepachteten Grund wohne. Da ich arg geschädigt werde, möchte ich den Pachtvertrag auflösen. Kann ich das unter diesen Verhältnissen erreichen und was habe ich zu tun?

Antwort: Wenn Ihnen der Verpächter den Grund nicht mehr zur freien Benützung zur Verfügung stellen kann infolge der veränderten Umstände, so können Sie Aufhebung des Pachtvertrages verlangen.

Herrn J. R. in Gr. Frage: Ich habe im Jahre 1876 einen Grund gekauft, ein $\frac{3}{4}$ Land, und auch gleich bezahlt; als wir den Kaufvertrag machen wollten, war das neue Grundbuch, welches im Jahr 1874 angelegt wurde, noch nicht ganz in Ordnung, und wir konnten den Kaufvertrag nicht durchführen. Das

Land habe ich seitdem ungehindert benützt und auch die Grundsteuer dafür gezahlt. Weil der Verkäufer nicht in unserer Gemeinde wohnt, so hat sich das von Jahr zu Jahr verzogen, bis der Verkäufer gestorben ist und ich ohne Kaufvertrag geblieben bin. Als ich später beim Grundbuch nachgesehen habe, so befand sich das Grundstück nicht mehr auf des Verkäufers Namen, sondern auf dessen Namen, der es zu der Zeit in Pacht halte, als die Vermessung stattfand, der es sich wahrscheinlich zuschreiben ließ. Der ist auch bereits seit 30 Jahren tot. Wie soll ich vorgehen, daß ich das Grundstück in meinen Besitz bekomme. Ich habe es 37 Jahre benützt?

Antwort: Klagen Sie die grundbücherlichen Eigentümer auf Anerkennung des Eigentums.

Herrn J. St. in St.-G. 1. Frage: Ich habe im Frühjahr 1913 das Rebmateriale einer hiesigen amerikanischen Mutteranlage auf ein Jahr gepachtet. Da die Reife des vorigen Jahres und zweimaliger Hagelschlag die Reben sehr beschädigt haben, kann ich vom Pacht absteigen oder habe ich wenigstens Anspruch auf Nachlaß?

Antwort: Wenn die Schädigung über die Hälfte des Ertrages war, können Sie Nachlaß verlangen im Verhältnis der Schädigung.

2. Frage: Bei uns wurde 1910 kommissiert. 1912 wurde der neue Besitz gerichtlich übergeben. In dieser Zeit wurde bei einer Generalversammlung, wo der Gerichtsrat den Vorsitz führte, beschlossen, daß die Bäume in den Weingärten mit 1. Januar 1913 in den neuen Besitz übergehen. Da ich den Baum nicht halten und der vormalige Besitzer ihn nicht abhauen wollte, ist er in meinen Besitz übergegangen. Die Frucht vom Baum habe ich mir dieses Jahr eingeheimst, nun verlangt der vormalige Besitzer Schadenersatz, hat er ein Recht dazu?

Antwort: Wenn der Beschluß war, daß diejenigen, die den Baum nicht abhauen, darauf verzichten, so hat der frühere Eigentümer keinen Anspruch auf die Früchte.

Herrn St. P. in I. Frage: Kann ich mit einem Schuldschein, welcher nur vom Schuldner und vom Bürgen unterschrieben und ungekempelt ist, gerichtlich klagen, wenn keine Zeugen unterschrieben sind? Zu bemerken ist noch, daß der Gläubiger vor fünf Monaten gestorben ist. Wenn ich nun gerichtlich klagen kann, was habe ich zu tun und wohin habe ich mich zu wenden?

Antwort: Wenn der Gläubiger gestorben ist, müssen die Erben ihre Berechtigung nachweisen. Der Schuldschein ist an sich gültig.

Herrn F. S. in H. Die Wiederholung einer früheren Verleumdung gilt als neue Beschuldigung und kann geklagt werden.

Herrn A. Th. in G.-Sch. Wenn Sie eine Gegenforderung haben, können Sie sie einrechnen.

Herrn J. H. in J. Wenn sich das Pferd den Fuß in dem Brückenloch gebrochen hat und den Besorger keine Schuld trifft, weil er das Loch nicht sehen konnte, ist der Wegerhalter (also wohl die Gemeinde oder das Ortsamt) für den Schaden haftbar.

Herrn M. F. in Z. Ihre Frage ist, so wie sie gestellt ist, unklar. Es kann nur allgemein gesagt werden, daß Sie nicht das Recht haben, das Regenwasser zu sammeln und dem Nachbar auf den Grund zu leiten, noch hat der Nachbar das Recht den natürlichen Abfluß des Regenwassers zu hindern.

Herrn J. B. in H. Obiges gilt auch für Sie.

Herrn St. K. in M. Wenn die Ehe gerichtlich nicht getrennt war und keine Kinder vorhanden sind, hat die Frau nicht nur auf die Nutznießung, sondern auf den vierten Teil als Eigentum Anspruch.

Dr. R. Sch.

Wochenschan.

In Mediasch ist in der Nacht vom 15. auf den 16. Januar Wilhelm G. Bell, der Leiter der dortigen Spar- und Kreditgenossenschaft, gestorben. Das „Mediascher Wochenblatt“ hat dem Abgeschiedenen an erster Stelle einen ehrenvollen Nachruf gebracht.

Das „Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt“ hat am 1. Januar l. J. seinen vierzigsten Geburtstag gefeiert. Am 1. Januar 1874 war die erste Nummer erschienen. Mit morgensfrischer Lebhaftigkeit und Begeisterung trat das „Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt“ unter der Leitung Dr. Carl Wolffs für die Wahrung unserer höchsten Güter ein und setzte diese Arbeit unter Fr. Friedrich Teutsch, Heinr. Häner, L. Fritsch würdig fort.

Seit dem Sächsentag hat das „S.-D. T.“ seine Kampfstellung geändert, die seit 1867 veränderte politische Lage rückhaltlos anerkannt und sich darauf beschränkt, chauvinistische Übergriffe nach Möglichkeit abzuwehren. Dr. Rudolf Schuller und Emil Neugeboren haben die neue Richtung vertreten, allerdings nicht ohne heftigen Widerspruch aus den Reihen unseres Volkes. Gegenwärtig leitet Hermann Plattner im Geiste seiner unmittelbaren Vorgänger das „S.-D. T.“

Möge es dem „S.-D. T.“ gelingen mit der gefunden Mischung von Konservativ-Fortschrittlich, die unserem Wesen am besten entspricht, den Kampf für unseres Volkes Bestand erfolgreich fortzusetzen.

Das Geld wird überall billiger, bloß in Frankreich, wo es allerdings weniger teuer war als in der übrigen Welt, fällt der Zinsfuß nicht. Das scheint ein recht gutes Zeichen zu sein. Hoffentlich spürt „man“ das auch bei uns bald auf dem „Kapitalmarkt“ und erholt sich von der mannigfachen Angst und Not, die „man“ überstanden.

Nächstens werden wir berichten können, welches Ergebnis die Verhandlungen Graf Stefan Tiffas mit den Rumänen gehabt haben.

In Deutschland ist nach dem Zaberner Kravall ein neuer Zank aufgebrannt. Die Preußen, über die die Süddeutschen mit Vorliebe witzeln und spötteln, die Preußen, die man von Bayern bis nach Metz gerne als S. . preußen bezeichnet, die Preußen, die der Münchener „Simplizissimus“ mit ägender Lauge übergießt, diese Preußen haben sich zu einem Bund zusammengetan, um die alte Preußenart aufrechtzuerhalten und an den Aufgaben des Preußentums mit Nachdruck zu arbeiten. Eine fünf Minuten lange Rede eines Generalmajors aus dem Ruhestand, in der davon gesprochen worden, daß vier preußische Bataillone im Kriege von 1870—71 ein bayerisches Bataillon aus einer großen Bedrängnis befreit hatten, hat durch Verdrehungen in der Presse ein so schiefes Gesicht bekommen, als ob diese Erinnerung die Bayern und ihre Tapferkeit hätte herabsetzen wollen. Trotzdem der Preußenbund und der alte Offizier die Rede erklärten und berichtigten, marschierten z. B. in Bayern die Parteien in ihrem Landtag auf, wiesen die preußischen Annahmen uff. zurück und sonnten sich im Glanze des bayerischen Ruhmes. Natürlich haben es sich die Sozi und die Schwarzen nicht nehmen lassen, bei diesem Aufmarsch besonders stolz und stark gegen die Preußen zu drohen.

Es ist doch merkwürdig, daß die roten Sozi und die schwarzen Römlinge sonst für jede deutsche Stammes eigenart Sinn und Verständnis aufbringen, bloß für die preußische nicht. Das gibt zu denken. Gegen Rußland ist übrigens die Stimmung im Deutschen Reich ziemlich ausgebracht, weil es ihm gelungen ist, die deutschen Lehroffiziere in der Türkei in ihrem Amtsbereich stark einzuschränken.

In Japan haben fürchterliche Vulkanausbrüche Tausende von Menschen vernichtet und ungeheuren Schaden angerichtet. Vielleicht hängen mit diesen Vulkanausbrüchen Erdbeben zusammen, die sich vielerorts gezeigt haben, sowie merkwürdige Wettererscheinungen mit Blitz und Donner (Frankreich) und vielleicht auch die Sturmfluten in der Ostsee.

Kauf und Verkauf.

Diese Abteilung steht nur Mitgliedern zur Verfügung. 2 Druckzeilen (zirka 16 Worte) kosten für eine einmalige Anzeige 50 Heller, jede weitere Zeile (zirka 8 Worte) 25 Heller mehr. Betrag in Briefmarken mit dem Auftrag an W. Krafft, Hermannstadt, einlösend.

Ein Pinzgauer Stier, 16 Monate alt (Viehschau Rotbach I. Preis), von imp. Kuh, tadellos gebaut u. gezeichnet, Höhe 145 cm, Brustumfang 194 cm, verkauft M. Stephani in Marienburg Nr. 53 (Földvár bei Kronstadt). 2401 2-4

Drei Stück 16 Monate alte, zertifizierte, aus der franz. Schweiz importierte Simmenthaler Stiere zu verkaufen bei Gustav Stolz in Reichsdorf (l. B. Birtshalm). 2407 2-3

M. Bartesch in Weidenbach Nr. 12 (Brassó m.) hat zwei 9 Monate alte, englische Eber preiswert zu verkaufen. 2408 2-2

Zwei Stück 17 und zwei Stück 9 Monate alte Baafener Zuchteber sind preiswert zu verkaufen bei Gutsbesitzer S. Wagner in Bell (Bólya) bei Marktshelken. 2409 2-2

Zwei schöne, echte, lizenzierte Simmenthaler Jungstiere sind abzugeben bei Ludwig Abraham in Schäpburg. Ebendort sind auch einzeln oder gruppenweise 176 Stück Eichen zu verkaufen. 2412 2-3

Ein echtes, reinrassiges Simmenthaler Stierkalb, 10 Wochen alt, ist bei Michael Herbert in Neppendorf Nr. 65 preiswert zu verkaufen. 2418 1-3

Der Neufmärkter Spar- und Vorschussverein verkauft Kaptsölkuchen loco Neufmarkt, 100 kg zu 6 K. 2419 1-3

Johann Kasch in Barczarozsnyó Nr. 750 hat 5 Simmenthaler Stiere von importierten Kühen und 2 Berner Stiere zu verkaufen. 2420 1-3

Eine Pinzgauer Kuh, prämiert, samt Stierkalb, 2 Wochen alt, preiswert zu verkaufen bei Georg Früh in Heltau Nr. 366. 2422

Johann Schmidt in Almen Nr. 91 (l. B. Mazsna) hat einen fehlerlosen, 2 Jahre 8 Monate alten, zertifizierten Büffelstier zu verkaufen. 2423

Zwei schöne, 3 jährige Büffelstiere, 145 cm hoch, sind zu verkaufen bei Andreas Kasper in Rakendorf Nr. 209. 2424 1-2

Andr. Hierenz in Stein Nr. 25 (l. B. Köhalom) hat 8 sprungfähige Büffelstiere, 6 Stück 145 cm hoch, 3 Jahre alt, zu verkaufen. 2428

Ein zertifizierter Büffelstier, 2 1/2 Jahre alt, ist bei Johann Ramser in Kleinschelken Nr. 164 zu verkaufen. 2429 1-3

Mehrere Stiere, davon 2 zertifiziert, von der Weibe, schön gezeichnet, sind bei Michael Wallmen in Alzen Nr. 163 zu verkaufen. 2430

Zirka 400 Mtz. Berg- oder Rinderheu sind abzugeben bei Michael Moyer, Landwirt in Agnetsheln. 2431

Andr. Herberth in Reichsdorf Nr. 91 hat einen 15 Monate alten, 145 cm großen, aus der franz. Schweiz importierten und zertifizierten Simmenthaler Stier, von leistungsfähiger Mutter, zu verkaufen. 2432 1

Ein schön gezeichneter Baafener Eber, 10 Monate alt, zertifiziert, ist zu verkaufen bei M. Maurer in Frauendorf Nr. 345 (B. Kiskapus). 2435

Zwei reinr. Pinzg. Stiere, dunkel, vollkommen gezeich., 157-145 cm hoch, 2 Jahre alt, zu verkaufen bei G. Groß in Sárkány Nr. 68. 2436 1-3

Schlussstermin für Aufnahme von Anzeigen: Dienstag mittag.

Die neuesten Bücher der Buchhandlung W. Krafft, Hermannstadt.

Schmidt, Johannes, Lehrer, „Die Leibeigenschaft der deutschen Bauern und ihre Befreiung“. (Mit Abbildungen.) Eine Monographie aus der Kulturgeschichte, fesselnd und klar dargestellt.

Kunstdünger

Thomasmehl „Sternmarke“ 18% ig per 100 Kilo K 8.10
Superphosphat 18% ig „ 100 „ „ 9.60
Kali „Stauffurter“ 40% ig „ 100 „ „ 13.—

bei **Heinrich Connert, Mediasch.**
2425. (Bei Bezügen von ganzen Waggonladungen billiger.) 1-12

Ansteck.
Scheidenkatarrh u. Verkalben
(seuchenhaftes)

der **KÜHE**
werden durch meine
Vaginal- und Bullenstäbe
schnell, billig, bequem und sicher geheilt.
Bezug durch Tierärzte. Prospekte gratis durch
H. Plate. Brügge i. W.

2353 4-12

Jeder Landwirt

muß sein Vieh pflegen. Mit Säusen behaftetes Vieh ist minderwertig. Man ver-
2365 lange nur Melzer's 5

Viehwaschseife „Parator“
Anwendung einfach, voller Erfolg garantiert.

Neuer Volkskalender

Ausgabe für Landwirtschaft und für Raiffeisensche Genossenschaften mit vielen Abbildungen.

Preis 50 Heller.

Verlag W. Krafft, Hermannstadt.

Deutscher Volkskalender

Verlag H. Feidner, Kronstadt.

Trinken
Sie gern
echten Kognak
feinste Liköre

Bier, Limonaden usw.
Sie erhalten von mir ohne irgendwelche Verbindlichkeit ein Buch mit Rezepten zur Nachbildung dieser Getränke und

1 Flasche Likör

2416 **gratis** 1-6

geg. Postobergüt. v. 20 h in Marken

Max Noa, Igl. Hoflieferant
von Spanien und Griechenland
Bodenbach n. E. 170.

Veredelte Reben,

peronosporafrei, gut ausgereift und reich bewurzelt, in den gangbarsten Wein- u. Tafeltraubensorten auf allen Unterlagen offerieren zu mässigen Preisen

Rebschule

FRONIUS & THEISS

Mediasch.

2299 13-24

Preislisten gratis und franko.

Zahl 8260/1913. St.-M.

Wochenmarktanzeige.

Vom 6. November 1913 an wird der hiesige, ministeriell genehmigte 2297 11-15

Viehwochenmarkt

für Großvieh und Kälber in Verbindung mit dem Schweine- wochenmarkt allwöchentlich an jedem **Donnerstag** abgehalten.

Mediasch, am 27. Oktober 1913.
(Mediasch)

Der Stadtmagistrat.

Simmenthaler

Rübe und Rubkälber

verkauft zu sehr günstigen Bedingungen 2434 1-3

FRIEDRICH BINDER

Mediasch, Steingasse 6.

Hanfgarn

rein gesponnen, fertig zum Weben, aus ungarischem und italienischem Hanf stets vorrätig bei 2411 2-4

Joh. Ongert's Nachfolger

Carl Stürner

Seilwarenerzeugung

HERMANNSTADT, Saggasse 22.

Die Genossenschaftsbank als A.-G.

in Elisabethstadt

und ihre Agenturen in Langenthal u. D.-Szt.-Márton übernehmen 2364 5

5 1/2 % ige Spareinlagen

Dr. N. Gerber's Co. m. b. H., Leipzig

Fabrik und Vertrieb der weltberühmten

Dr. N. Gerber's Original-Apparate

bringen den verehrlichen Milchkontrollvereinen ihre in der Praxi. hundertfach bewährten

Milchvieh-Kontroll-Ausrüstungen

bestens in Empfehlung. 2427 1-6

Ausführung in allen Grössen und nach beliebigen Angaben.

Lieferanten vieler Hunderte von Kontrollvereinen des In- und Auslandes.

== 60 erste Auszeichnungen ==
zirka 43000 Apparate verkauft.

Offerten, Speziallisten und Auskünfte kostenlos zu Diensten.



Amerikanische Schnittreben

Riparia portalis, habe ich noch eine halbe Million billig zu verkaufen. Die Reben sind sehr schön, gut ausgereift und hagelschlagfrei.

Heinrich D. Klein, Notär, Scharos-Szászsáros

(I. P. Erzsébetváros).

2376 4-4

Wie die Düngung -
So die Ernte!

Thomasmehl

2426 1-4



bewährter und billiger Phosphorsäuredünger
für die Frühjahrssaaten.

Sichere Wirkung! Hohe Erträge!

Thomasmehl „Sternmarke“ wird in garantiert reiner vollwertiger Ware in plombierten, mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehenen Säcken geliefert.

Erhältlich in allen durch Sternmarke-Plakate kenntlichen Verkaufsstellen oder durch

Thomasphosphatfabriken

G. m. b. H.

Berlin W. 35

Oe. I. 800.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Die richtige Waffe



gegen alle Feinde des Obst- und Weinstockes sind die neu konstruierten gefällig geprüften preisgekrönten

Weingarten- (Peronospora-) Spritzen

(System Jessernigg)

der doppelwirkende **Lebensschwefel „Ervakt“**, feinsten Strahl, keine Reparatur.

3 Jahre Garantie!

Billig. Praktisch. Kraftsparend.

Verlangen Sie gratis Prospekt über sämtliche Neuerungen in Bestäubung etc. Hunderte Anerkennungs-schreiben. Über 30.000 Stück in Verwendung.

Josef Jessernigg, Stockerau 18 bei Wien.

Wiederverkäufer gesucht. 2413 1-18

Achtung!

Gefaderte u. lackierte Möbel sind stets fertig auf Lager oder werden nach Wunsch hergestellt.

2392 **M. Tontsch** 3-6

Tischlerei und Drechlerei mit elektr. Betrieb
Schäßburg, Helden Nr. 11.

„Champion“

Erntemaschinen

„Spezialmarke“

der

International Harvester Company
of America

== Mc. Cormick & Deering ==

Vertretung und Kommissionslager
2079 bei 88-82

Joh. G. Connert

Grossau (Kereszténysziget).

Es ist nicht mehr nötig

im Hause zu spinnen und zu weben, da meine aus bestem starken Garne in der königlichen Landesstrafanstalt erzeugten

Webwaren

auch so dauerhaft, dabei aber billiger und schöner sind als im Hause gewebtes.

Nehme auch eigene mir in Lohnwebung zugesandte Garne an, und sichere prompte und beste Bedienung zu. 2417 1-10

Verlangen Sie Muster und Preislisten von

Georg Lingner, Webfabrik Nagyenyed, Siebenbürgen.

Eisenwaren

vom Josef Hammerischen Nachlass werden zu tief herabgesetzten Preisen, eventuell partienweise verkauft bei 2433 1

Gustav Salmen

Gemischtwarenhandlung in

Gross-Schenk.

— Ebendort wird ein —

Lehling

aus gutem Hause aufgenommen.



Veredelte Reben

amerikanische Schnitt- u. Wurzelreben in verschiedenen Sorten liefert, garantiert sortenrein, in reichster Auswahl die schon seit Jahren als erste und solideste Firma bekannte: 2349 18

Kokeltaler Erste Rebenveredlungsanlage

Eigentümer: **FR. CASPARI, Mediasch (Siebenbürgen).**

Bitte Preisliste zu verlangen!

Die Preisliste enthält Anerkennungs-schreiben aus allen Teilen des Landes und kann daher jeder Weingartenbesitzer schon vor Aufgabe seiner Bestellung durch mündliche oder schriftliche Anfrage bei bekannter Persönlichkeit sich von der unbedingten Verlässlichkeit obiger Firma die Gewissheit verschaffen.

Friedrich Keul

Hermannstadt, Kleiner Ring 24 (neben der Fingerlingsstiege).

Ich mache die sächsischen Frauen abermals aufmerksam, dass in meinem Geschäfte zu bekommen sind:

Die schönsten glatten und geblumten Bänder, Dulangléspitzen, Schlingerei, Kneptfleher, seidene Halstücher, Sammt, Pergal und alle andern Modessachen, welche die sächsischen Frauen und Mädchen benötigen. Keine Frau versäume es, mein Geschäft zu besuchen!

2067 41-48

Das Buch des deutschen Christentums

448 Seiten K 2.46 } mit Porto, bei vorheriger Einsendung
Leinenband K 3.90 } des Betrages.

Der deutsche Psalter

Ein Jahrtausend geistlicher Dichtung gesammelt von W. Vesper.

Gegen Nachnahme 50 Heller mehr.

Zu beziehen von der

Buchhandlung W. KRAFFT, Hermannstadt.

Auch in diesem Jahre findet jetzt wieder der grosse Räumungsverkauf in

LEINWANDRESTEN,

Weiss- und Buntwarenresten, Leintüchern usw. zu bedeutend ermässigten Preisen statt. Bestellen Sie sofort mit Ihren Bekannten zusammen, Sie werden mit den Waren sehr zufrieden sein.

Bettuchleinen ohne Naht, 150 cm breit, äusserst dauerhafte Flachsgarnleinen in Reststücken von 14-15 Metern, Qualität I K 16.50, II K 17.—, III K 18.50 per Stück.

Reinleinen Hemdenweben, 85 cm breit, mittelfein, für Hausgebrauch K 1.— per Meter.

40 Meter Weisswarenreste, 3-15 Meter lang, von Rumburger Weben, Hemdenweben, Chiffon, Kraftweben etc. um K 18.—, ausgesuchte lange hoch Ia Reste **40 Meter um K 20.—**.

40 Meter Buntwarenreste, 3-12 Meter lang, um K 16.—, ausgesuchte Ia Reste in schönsten Mustern **40 Meter um K 18.—**, darin sind enthalten: Reste von Hemdfanell, Zephir für Hemden, Blusen, Schürzen, Kleider etc., Oxford, Blandruck, Creton usw.

30 Meter Reste in engl. Modezephir, Macozephir, hoch Ia Oxford, Körper bedruckt, Voile-Delaine etc. nur beste Qualität K 19.50.

Taschentücher, weiss und mit Bordüre K 1.20, 1.30, 1.80, 2.20 und 2.60 per Dtz. Versand gegen **Nachnahme**. Bestellungen über K 50.— werden portofrei geliefert. Von diesen Resten werden **keine** Muster versandt, doch wird nicht zusagende Ware umgetauscht oder das Geld dafür zurück gesandt.

Adolf Hofmann, Leinenweberei, Starkstadt Nr. 25 (Böhmen)
Restenabteilung. 2899 2

Die allerschönsten

Reben-Veredlungen,

gut ausgereift, peronospora- und hagelfrei, reich bewurzelt, streng sortiert, in den gangbarsten Wein- und Tafelsorten auf Riparia-Unterlage, liefern zu mässigen Preisen 2398 3-10

Untch & Nemenz, Reichsdorf Nr. 233 (Post Berethalom).

Ausführliche Preisliste gratis und franko!

Friedrich Oberth, Mediasch

Eisenwarenhaus

Gr. Marktplatz Nr. 23

(Ecke des grossen und kleinen Marktplatzes)

empfiehlt:

Webelitzen

(sächs. Gezeiger)

mit Patentstahlangen



1000 Stück K 7.—

30 Stück 21 Heller.

Webelitzen mit vermessingten Patentstahlangen

1000 Stück K 8.—

30 Stück 24 Heller.

Webelätter (sächs. Rier) aus Messing

2403 2-3

Preise:

9 zel	10 zel	11 zel	12 zel	13 zel	14 zel	15 zel	16 zel	17 zel	18 zel	19 zel	20 zel
K 2.70	3.—	3.30	3.60	3.90	4.20	4.50	4.80	5.10	5.40	5.70	6.—

Webelitzen und Messingweberohre unter voller Garantie.

Weberohre aus **Stahl** sind **nicht empfehlenswert**, weil diese auch bei der grössten Sorge rosten und das Gewebe rostig machen.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttman, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: „**Sind Lungenleiden heilbar?**“ nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Ärzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopkatarrh** gebraucht und gelobt. Der Tee ist **kein Geheimmittel**, er besteht aus den **Lieberschen Kräutern**, welche laut **kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken **ohne jedes Risiko** seinerseits Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über „**Sind Lungenleiden heilbar?**“ nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Co., Berlin 404, Müggelstrasse 25.**

2414 1-12

Nützliche Bücher

Jeder Band mit Porto
K 1.80 gegen Nachnahme

oder K 1.40 bei vorheriger Einsendung des Betrages.

Die neue Rechtschreiblehre mit der Interpunktionslehre und einem Verzeichnis von Wörtern, deren Schreibweise ganz besonders zu merken ist.

Deutscher Muster-Briefsteller oder die Schreibereien und schriftlichen Arbeiten, welche man im täglichen Leben und Verkehr zu machen hat.

Liebes- u. Privatbriefsteller. Enthaltend: Anleitung zur Abfassung von Liebesbriefen, zahlreiche ausgeführte Musterbriefe, klassische Liebesbriefe; ferner Anleitung zur Privatkorrespondenz, mit vielen Musterbriefen, Familienanzeigen etc.

Das richtige Benehmen. Ein Ratgeber, in dem man Belehrung über das findet, was sich schickt und sich nicht schickt, wie man sich in diesem oder jenem Falle zu benehmen hat. Ein vortreffliches Buch über den guten Ton.

Fremdwörterbuch. Verdeutschung u. Erklärung von circa 16.000 Fremdwörtern, fremdsprachlichen Sentenzen, Wählprüchen, gebräuchlichsten Wörtern und Redensarten, ferner Erklärung der gebräuchlichsten Abkürzungen aller Art.

Briefsteller und Ratgeber für

Schreiben an Behörden nebst Titulaturen. Enthaltend: Anleitung zur Abfassung von amtlichen Schriftstücken, sowie Musterstiftstücke für alle möglichen Fälle, z. B. in Gerichtsangelegenheiten (Klagen etc.), im Post-, Eisenbahnverkehr, in Gemeinde-, Polizei-, Steuer-, Militär- und Schulangelegenheiten etc., Bewerbungsschreiben an Behörden etc.

Die Gesundheits-Pflege oder das richtige Leben des Menschen in leiblicher und geistiger Beziehung. Enthaltend: Belehrung über das richtige Leben des Menschen von der Wiege bis zum Grabe; über Luftgenuss, Kleidung, Hautpflege, Ernährung, körperliche und geistige Arbeit und Ruhe, Erholung, Schlaf, über das Geschlechtswesen, die Ehe, Kindererziehung etc.

Zimmer-Gymnastik. Allgemein verständlich dargestellt. Mit 48 Abbildungen.

Lehrbuch der Photographie. Für Anfänger zur Selbstbelehrung. Ein kurzer aber dennoch vollständiger Lehrgang der Photographie mit vielen Illustrationen, durch welchen sich jeder Anfänger zum gewandten Photographen ausbilden kann.

Die ersten Mutterpflichten und die erste Kinderpflege. Enthaltend: Belehrung für junge Frauen und Mütter über die ersten Mutterpflichten, Schwangerschaft, Geburt und die erste Kinderpflege von der Geburt bis zur Schulzeit.

Das Glückwunschkuch. Enthaltend eine Sammlung der schönsten Geburtstags-, Weihnachts- und Neujahrswünsche für alle vorkommenden Gelegenheiten.

Die besten Stammbuchverse. Eine reichhaltige Sammlung der besten Stammbuchverse. Mit Anhang: Blumen-, Fächer-, Briefmarken-, Briefmarkensprache.

Das Buch der humoristischen Vorträge. Enthaltend eine reichhaltige Sammlung vortrefflicher humoristischer Vorträge sowie ernster Deklamationen. Für Herren und Damen geeignet.

Muster-Deklamatorium. Enthaltend: Eine reichhaltige Sammlung humoristischer und ernster Vorträge in Versen und Prosa für gesellige Kreise, Vereine und Gesellschaften.

Buch der Gesellschaftsspiele. Enthaltend die schönsten Gesellschaftsspiele im Zimmer und im Freien. Die bekanntesten Bewegungsspiele, Ballspiele, Brettspiele.

Der Tafelredner bei allen Festlichkeiten, heitere und ernste Trinksprüche und Tischreden.

Neuer Anekdotenschatz. 610 der besten u. heitersten Anekdoten und Witze.

Rätselbuch. Sammlung der besten Rätsel nebst Auflösungen.

Zu beziehen von der

Buchhandlung W. Krafft, Hermannstadt

Großer Ring 14.

AND. RIEGER

Eisenhandlung

Hermannstadt (Nagyszeben)

für Bauzwecke offeriere:

Gewalzte Bauträger und U-Eisen — Genietete Träger — Gusseiserne Säulen — Gusseiserne Röhren, Stab- und Schliesseneisen — Schmiedeiserne Röhren — Gusswaren.

Cement, Dachpappe — Isolierplatten. Alle Sorten Bleche — Baubeschläge.

Schnittmaterial u. Bauholz, alles zu mässigen, zum Teil reduzierten Preisen. 2421 1

Obstbäumchen:

Äpfel, Birnen und Nüsse edelster Sorten, beste 4—6jährige Veredlungen preiswert zu verkaufen. Sorten- und Preisverzeichnis wird 1849 franko zugesendet. 4—6

Ferner sind 30—40.000 prima hagelfreie, gut ausgereifte

Amerikan. Unterlagsreben

Riparia Portalis preiswert zu verkaufen.

Friedrich Ipsen sen.

Mediasch.

Eine Folge des Balkan-Krieges

2405 2

ist die Exportstockung. Um auch weiter die Fabrik voll beschäftigen zu können, offeriere erstklassige Webwaren für Haushalt 30% unterm Wert.

1 Stück feinst Hemdenzephir, weiss-blaugemustert, 80 cm breit, 18 m lang K 9.60

1 Dutzend schwerer reinleinen Taschentücher, gebleicht K 6.80

1 Stück feinste Wäsche-webe, weiss, 82 cm breit, 20 m lang K 11.—

1 Stück kernige Bettuchleinen mit bestem Flachsgewebe, 150 cm breit, 14 m lang K 16.80

1 Dutzend schwere reinleinen Damasthandtücher, 50×110 cm gross K 9.50
Dieselben 54×125 cm gross K 12.80

40 m sortierte Reste in Oxford, Zephyr, Bettzeug, Waschstoffe etc., waschechte, 3—12 m lange Reste K 15.—, dieselben Reste, aber extrafeinst, 40 m um K 20.—

40 m Reste feiner, gebleichter Webe, für beste Wäsche, in 3—4 Resten, um K 22.—

1 Stück gutes Bettzeug, 78 cm breit, rot oder blau, 23 m lang K 10.—

1 Dutzend Taschentücher aus weissem Batist, mit Hohlraum K 3.50

1 Tisch Tuch aus feinstem reinleinen. Damast, 145 cm², K 2.80

Probepakete von K 8.— aufwärts per Nachnahme. Rücksendung gestattet.

46-jährig. Firmawertruf verbürgt Güte.

Leinenfabrik u. mech. Weberei

Jos. Kraus

Nachod 17/b.

Prachtmusterbuch über 1000 Muster jeder Art feiner Webwaren für Haus- und Ausstattungswäsche kostenlos.

„Es sind bis jetzt

voll 9 Jahre verfloßen, daß ich Thüripil gegen Kälberruhr kennen lernte. Das Mittel rief eine geradezu überraschende Wirkung hervor. Seitdem verwende ich nur Thüripil gegen Durchfall bei Kälbern und Ferkeln.“

L. G., Obmann

der Landw. Bez.-Genossensch. in S.

Thüripil, seit fast 20 Jahren bewährt, verdirbt nicht, wenn es an einem trockenen Ort vorrätig gehalten wird.

Thüripil kostet: 1/4 Dose Kr. 2,50, 1/2 Dose Kr. 1,35 bei Tierärzten und Apothekern.

Cl. Lageman, chem. Fabrik, Aachen.

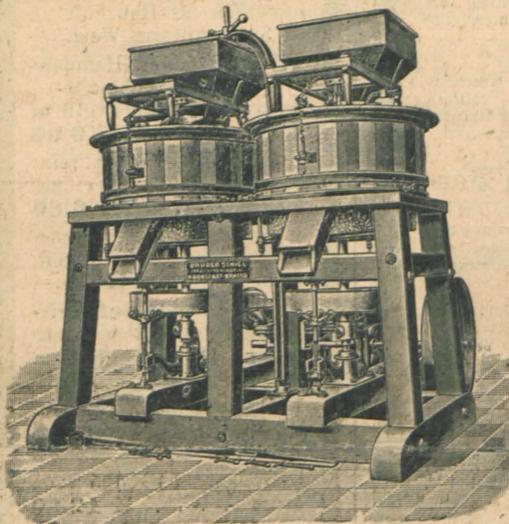
Niederlage: Jof. v. Tröbs Apotheke, Budapest VII., Königsgasse 12.



Schlesischer Husar
1813-15

22890 6

Erstklassiges Fabrikat



Mahlgänge

und alle Bestandteile für Mühlen,

Mühlsteine

Betreibemaschinen

Neu- und Umbau von Kunst- und Flachmühlen auf Grund neuester Erfahrungen.

Brüder Schiel, Mühlenbauanstalt, Maschinenfabrik und Eisengiesserei
Kronstadt.

2384 4

Bei Flechten-

leiden aller Art, spez. bei nässenden und Schuppenflechten unübertrefflich, Hautausschlägen, Hämorrhoidalausschlägen, selbst in den hartnäckigsten Fällen, wo alle bisher angewandten Mittel versagten, verschafft

2404 Apoth. Stauder's 2-12

Euzema-Balsam

sofort Hilfe. — Euzema-Kur ohne jede Barufsstörung. — Preis K 5.—, Probadosen K 3.—. Allein nur echt zollfrei durch die

Roth'sche Apotheke
Kaufbeuren D 56 (bayer. Allgäu).
Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten.

Grundstück,

33 Joch gross mit in Ertrag befindlichem neu angelegtem Weingarten, Obstgärten, Baumschule, Amerikan. Mutteranlage, Äcker, Wiesen, Wohn- und Wirtschaftsgebäuden mit zugehörigem Viehstand und sonstigem Inventar zu verpachten.

Das Grundstück wird eventuell auch um die Hälfte gegeben.

2850 Näheres bei 4-1
Friedrich Ipsen sen.
Mediasch.

EIN KÖSTLICHES HUSTENMITTEL!

So sagen unsere meisten Ärzte. Benütze auch Du dieses herrliche Mittel. Von Millionen im Gebrauch bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustkatarrh, Krampf- u. Keuchhusten.

Zeugnisse von Ärzten und Private! Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller. Dafür Angebotes weise man energ. zurück. Schutzmarke „3 Tannen“. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

6100

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

1879

22-40

Für das sächsische Haus in Stadt und Land bestens empfohlen:

W. Krafft's

Neuer Volkskalender

für 1914

XXV. Jahrgang. — Preis 50 Heller.

Zwei Ausgaben: a) Stadtausgabe, b) Landausgabe für Landwirtschaft und Raiffeisensche Genossenschaften.

Erhältlich in allen Buchhandlungen und ländlichen Verkaufsstellen oder direkt beim

Verlag W. Krafft, Hermannstadt.

Mit gleichem Inhalte: **Deutscher Volkskalender** für Stadt und für Land. Preis 50 Heller im Verlag bei G. Zeitner, Kronstadt.

Nutz- und Zuchtvieh

aller Höhen- und Niederungsrassen. Originalimport aus prämierten Vollblutherden

wie Berner, Simmenthaler, Montafoner, Schwyzer, Algäuer, Frybourer, Pinzgauer, Weser- und Wilstermarsch, Altmärker, sowie Ost- und Westpreussische Holländer, Ostfriesen, Shorthorn etc. etc.

Lieferung aller Pferde-, Schweine-, und Schafzassen, Spezialist im Import von Vollblut-Yorkshire large breed aus den besten Herden Englands, wie Lord Ellesmere, Walker Jones, Sanders, Spencer, Howard, Mills etc. Eigene Stammherde, Nachzucht in jeder Altersklasse abgebar. — Preise billigst, franko jeder Station unter äusserst kulantesten Bedingungen.

2338 9-20

Zuchtviehetablissement

Egon Baron Wimmersperg

Laxenburg bei Wien.

Telephon Nr. 16.

Telephon Nr. 16.

Unsere Rebschulen

in hoher südlicher Lage, keine Überschwemmung, waren auch in diesem Jahre sehr schön.

Veredlungen
peronosporafrei
gut ausgereift
reich bewurzelt.

Weinbauern, Landwirte werden zur Besichtigung unserer Rebenveredlungen eingeladen.

Preisverzeichnisse werden auf Wunsch zugesendet. 2329 10

Brüder Roth
Mediasch.

Beste höhmliche Bezugsquelle!

Billige Bettfedern!

1 kg graue, gute, geschlossene 2 K; bessere 2 K 40; prima halbweisse 2 K 80; weisse 4 K; weisse, flaumige 5 K 10; 1 kg hochfeine, schneeweisse, geschlossene 6 K 40, 8 K; 1 kg Daunen (Flaum), graue 6 K, 7 K; weisse, feine 10 K; allerfeinster Brustflaum 12 K.

Bei Abnahme von 5 kg franko.

2170 27-60



S. Benisch

Fertige Betten

ans dichtfädig. roten, blauen, weissen oder gelben Nanking, 1 Tuchent 180 cm lang, 120 cm breit, mitsamt 2 Kopfkissen jedes 80 cm lang, 60 cm breit, gefüllt mit neuen, grauen, sehr dauerhaften, flaumigen Bettfedern 16 K; Halbdaunen 20 K; Daunen 24 K; einzelne Tuchents 10 K, 12 K, 14 K, 16 K; Kopfkissen 3 K, 3 K 50, 4 K; Tuchente 300 cm lang, 140 cm breit, 13 K, 14 K 70, 17 K 80, 21 K; Kopfkissen 90 cm lang, 70 cm breit, 4 K 50, 5 K 20, 5 K 70; Untertuchente aus starkem, gestreiften Gradl, 180 cm lang, 116 cm breit, 12 K 80, 14 K 80.

Versand gegen Nachnahme von 12 K an franko. Umtausch gestattet, für Nichtpassendes Geld retour. Ausführliche Preisliste gratis und franko.

S. Benisch in Deschenitz, Nr. 728, Böhmen.

Herausgegeben von der Oberverwaltung des Siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines.

Redaktion: **Martin Roth**; für den unterhaltenden Teil: **August Gahster**. — Druck und Verlag: **W. Krafft** in Hermannstadt.